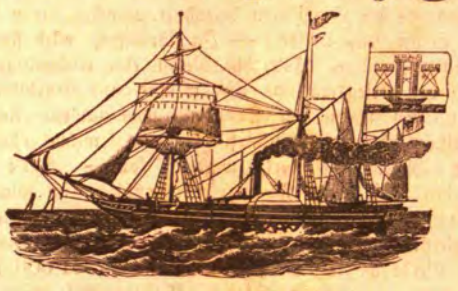
Memeler Dampfboot.

„Memeler und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 3 Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark
Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten mit 15 R.-Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit 20 R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind **spätestens** bis Nachmittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

№ 45. Memel, Freitag, den 22. Februar. **1878.**

Tages-Chronik.

Den 22., Abends 8 Uhr, im großen Schützensaale Concert der Frau Anna Regan-Schiemon.

Weiteres über die Orient-Debatte im Reichstage.

Vollständig erschöpfende Berichte über die **Dienstags-Sitzung des Reichstages** liegen immer noch nicht vor, noch viel weniger eingehende Besprechungen. Wir müssen uns darum an der Uebersichtsangabe unseres Berliner Correspondenten für heute genügen lassen. Derselbe äußert sich folgendermaßen:

Bevor wir in die Besprechung der heutigen Reichstagssitzung eintreten, sei alsbald bemerkt, daß es uns wenigstens nicht möglich ist, unmittelbar nach dem Anhören vielstündiger Reden, deren jede von hoher Bedeutung war, ein festes Urtheil abzugeben über das, was wir gehört. Wir können heute nur von dem allgemeinen Eindruck berichten, den die Orientdebatte auf uns gemacht. Hochgespannte Erwartung ist nicht eben geeignet, Unbefangenheit des Urtheils zu fördern, und behalten wir uns deshalb vor, später eingehend zu würdigen und eventuell zu modifiziren, was wir heute nur kurz anzudeuten vermögen.

Wie hoch gesteigert die Spannung und wie sehr sie ausschließlich auf die Orient-Interpellation gerichtet war, zeigte sich schon äußerlich in der Berathung des ersten Gegenstandes der Tagesordnung. Der Gesetzentwurf über die Aufnahme einer Anleihe für die Zwecke der Verwaltungen der Post und Telegraphen, der Marine, des Reichsheeres und zur Durchführung der Münzreform fand auch nicht einen einzigen Abgeordneten, der auch nur mit einem Worte Stellung zu demselben genommen hätte. So wortlos wurde noch nie eine Vorlage, welche eine stattliche Reihe von Millionen zum Gegenstande hatte, an die Budgetkommission verwiesen. Die Geschwindigkeit, mit welcher ein immerhin wichtiger Gegenstand, wie der erwähnte, Erledigung fand, kam Niemandem überraschender als dem Fürsten Bismarck selbst, der sich rechtzeitig eingestellt, den Saal aber wieder verlassen hatte.

So geschah es, daß die Interpellation Bennigsen-Hänel in Abwesenheit des Reichskanzlers zur Verlesung kam, denn es währte einige Zeit, bis die ausgesandten Boten den Fürsten benachrichtigen konnten, daß seine Gegenwart erforderlich sei Fürst Bismarck trat gerade noch im richtigen Moment ein, um seine Bereitwilligkeit zur sofortigen Beantwortung der Interpellation kundzugeben. Herr v. Bennigsen ging in der Begründung der Interpellation von den bekannten Worten der Thronrede vom 22. Februar 1877, welche sich auf die orientalische Angelegenheit beziehen, aus, um in maßvollster Weise darzuthun, daß es Deutschlands Aufgabe sei, Rußlands Forderungen auf das Maß des Berechtigten zurückzuführen und den legitimen Interessen Oesterreichs Schutz zu gewähren Selbstverständlich fand auch das Vertrauen in die Leitung der auswärtigen Politik Deutschlands wiederholt Ausdruck. Lebhafter Beifall des Hauses begleitete die Worte, welche den Deutschen Sympathien für Oesterreichs Gedeihen gewidmet waren.

Des Fürsten Bismarck Antwort war ungemein ausführlich. Der Redner ermüdete selbst im Sprechen und mußte den letzten Theil seiner Rede sitzend halten. Schon diese Weitschweifigkeit beweist, daß Umschweife nöthig waren, oder wenigstens Fürst Bismarck sie für nöthig hielt. Es sei an dieser Stelle an die Worte erinnert, die Fürst Bismarck am 5. Dezember in Beantwortung der Richter'schen Interpellation sprach, und welche denselben Gegenstand berühren. Fürst Bismarck sagte damals wörtlich (Wir haben dieser Worte bereits mehrfach Erwähnung gethan):

„Die Aussicht liegt gar nicht vor, daß Rußland irgend welche Eroberungen beabsichtigt. Wenn nur der Herr Vorredner (der Abg Richter) dafür den Beweis liefern könnte, so würde die ganze Politik des übrigen Europa vielleicht eine andere Gestalt annehmen und er würde, wenn er das wirklich weiß, vielleicht mancher anderen Regierung einen großen Dienst erweisen, damit dergleichen Pläne rechtzeitig verhindert würden. Bis jetzt aber liegt nichts weiter vor, als die feierliche Versicherung des Kaisers Alexander, die auf Veranstalten der Russischen Regierung bekannt gemacht ist, daß er seinerseits auf Eroberung und Erwerb verzichten wolle. Und ich weiß nicht, wer ein Recht hat, den Versicherungen dieses Monarchen entgegenzutreten und dieser Sachlage gegenüber nun plötzlich dem Publikum den Verdacht unterzuschieben, als handle es sich für Rußland um die Eroberung neuer Provinzen.“

Man kann von dem Reichskanzler nicht wohl verlangen, daß er in diesem Falle sich selbst beim Wort nimmt. Die „Insinuationen“ sind Thatsachen geworden, nicht Oesterreich allein ist dupirt. Sollte Fürst Bismarck das öffentlich bekennen? — ohne Kriegserklärung ist das ganz undenkbar. Mit vielem rednerischen Geschick umging Fürst Bismarck die Nothwendigkeit, die oben zitirten Worte zurückzunehmen oder zu bestätigen Er sprach wie das Delphische Orakel: à deux mains. Er wies die Schiedsrichterrolle für Deutschland zurück, begeisterte sich für die Segnungen des Friedens — und stellte in Aussicht, dem Kaiser einen Krieg empfehlen zu wollen, wofern es sich um Interessen handle, die von der vollen Begeisterung des Deutschen Volks getragen würden. Das waren freundschaftliche Winke, die in gewisser Entfernung sich beinahe so ausnehmen, wie das Drohen mit geballter Faust. Der Russische „Erbfreund seit 100 Jahren“ spielte wieder eine große Rolle. Fürst Bismarck vergaß konsequent auch dieses Mal, wie Rußlands hundertjährige bewährte Freundschaft im Frieden von Tilsit sich kundgethan, wenigstens that er dieses eigenthümlichen Freundschaftsbeweises keine Erwähnung.

Herr Hänel sprach nur ganz allgemein aus, daß die Fortschrittspartei der auswärtigen Politik jedes Vertrauten entgegenbringe, wenn die Basis des Dreikaiserbundes nicht verlassen würde. Den lebhaften Sympathien für Oesterreich gab auch dieser Redner Ausdruck, ebenso der Ansicht, daß jüngst noch Oesterreichs und neuestens selbst Deutschlands Interessen bedroht schienen.

Herr Windthorst-Meppen bezeichnete sehr zutreffend als das einzige thatsächliche Ergebniß der heutigen Debatte den Umstand, daß zum ersten Male von keiner Seite das Recht bestritten worden sei, welches der Reichstag übe, indem er die auswärtige Politik — sonst als ein noli me tangere behandelt — vor sein Forum ziehe. Auch wies Herr Windthorst darauf hin, daß alle Parteien des Reichstages darin sich einig gezeigt hätten, daß um Deutschlands willen Oesterreichs Interessen geschätzt werden müßten. Daß der schlagfertige Führer des Centrums es nicht an seinen Bemerkungen fehlen ließ und diese Bemerkungen, ihren Zweck erreichend, bald gewandte und bald derbe Antworten hervorriefen, ist selbverständlich. Es war nahe 5 Uhr, ehe von jeder der zahlreichen Parteien ein Redner gesprochen. Das erschöpfte Haus vertagte sich zur angegebenen Zeit bis Freitag Vormittag 11 Uhr.

Politische Uebersicht.

r. Memel, den 21. Februar.

Zu gleicher Zeit, da im Deutschen Reichstag Fürst Bismarck die Orient-Interpellation beantwortete und seinen friedlichen An- und Aussichten Worte verlieh, hat auch in Wien im **Oesterreichischen Parlamente eine Orient-Interpellation** stattgefunden, die im Gegensatz zu den Deutschen Erklärungen einen weniger fried- und freundlichen Ausklang gefunden hat. Der amtliche Telegraph berichtet darüber aus Wien vom 19. d. Nachmittags Folgendes:

[Abgeordnetenhaus]. „In Erwiderung auf die von Giskra über die orientalische Angelegenheit eingebrachte Interpellation gab der Ministerpräsident folgende Erklärung ab: Die Regierung sei von den Friedensbasen auf Grund deren der Waffenstillstand zwischen Rußland und der Türkei abgeschlossen, in Kenntniß gesetzt; dieselben entsprechen im Ganzen den aus Petersburger Blättern darüber in die Oeffentlichkeit gelangten Mittheilungen. Von der Existenz anderer Abmachungen habe die Regierung keine Kenntniß. Die Regierung habe den erwähnten Friedensbasen gegenüber ihren principiellen Standpunkt mit aller Offenheit gekennzeichnet, indem sie erklärte, daß sie Abmachungen der Kriegführenden, soweit durch dieselben Interessen der Monarchie oder der Rechte der Signatarmächte berührt erscheinen, für sich als nicht rechtsverbindlich erkenne, in so lange dieselben nicht mit den Signatarmächten vereinbart seien. Die Regierung habe gleichzeitig die Initiative zur Einberufung einer Europäischen Conferenz ergriffen. Sowohl der principielle Standpunkt der Regierung, als ihr Antrag auf Abhaltung einer Conferenz wurde von sämmtlichen Kabineten angenommen, nur das Russische Kabinet regte bezüglich der Form den Gedanken an, nicht eine Konferenz, sondern einen Kongreß einzuberufen und drückte zugleich den Wunsch aus, daß letzterer nicht in der Hauptstadt irgend eines Signatarstaates abgehalten werde. Die Verhandlungen hierüber seien dem Abschlusse nahe; man glaube dem baldigen Zusammentritt des Kongresses entgegensehen zu dürfen. Mit Rücksicht hierauf sei die Regierung nicht in der Lage, in eine detaillirte Darlegung ihres Standpunktes bezüglich der Friedensbasen einzugehen, sie könne jedoch nicht umhin, im Allgemeinen zu erklären, daß sie einige der Stipulationen, wie sie heute vorliegen, als den Interessen der Monarchie entsprechend, nicht anzuerkennen vermag. Diese Reserve bezieht sich jedoch nicht auf jene Punkte, welche die Verbesserung der Lage der Christen im Orient bezwecken, sondern auf solche Bestimmungen, welche eine Verschiebung der Machtverhältnisse im Orient zu Ungunsten der Monarchie nach sich ziehen könnten. Die Regierung habe die zuversichtliche Hoffnung, es werde der Europäischen Berathung gelingen, zu einer Verständigung zu führen. Da alle betheiligten Mächte wünschen müßten, daß aus der Krise kein momentaner, sondern ein dauernder Friede hervorgehe, so hofft die Regierung, daß die Berathungen der Mächte nicht zu einer einseitigen, sondern zu einer allseitig befriedigenden Lösung führen werden. Jedenfalls werde die Regierung, gegenüber den ernsten Ereignissen, nach wie vor es als ihre Pflicht und ihre Aufgabe erkennen, die politischen und die materiellen Interessen und das Ansehen der Monarchie nach jeder Richtung hin zur Geltung zu bringen.“

Es bedarf kaum eines besonderen Hinweises darauf, wie sehr die Auslassungen des Oesterreichischen und Deutschen Kanzlers von einander abweichen. Während Fürst Bismarck keiner der schwebenden Fragen eine so große Wichtigkeit beilegen möchte, daß sie einen Europäischen Kriegsbrand rechtfertig, läßt Graf Andrassy durch den Mund Auerspergs erklären, daß Oesterreich einige der Russischen Stipulationen direct nicht anzuerkennen vermöge und das Ansehen der Oesterreichischen Monarchie nach jeder Richtung zur Geltung bringen werde.

Die Gefahr einer feindlichen Begegnung **der Russischen und Englischen Streitkräfte** vor Konstantinopel scheint allerdings vorüber zu sein. Die Befürchtung, ein unglücklicher „Zwischenfall“ könnte die Congreßarbeiten antipiciren, die Conferenz überflüssig und den Krieg unvermeidlich machen, scheint geschwunden. Die Kosaken und die Englischen Marine-Soldaten bekommen einander zunächst gar nicht zu sehen. Die Russen sollen bekanntlich auf die Besetzung von Stambul verzichtet, freiwillig England seine Flotte in eine größere Entfernung von Konstantinopel zurückberufen haben. In Adrianopel wird die letzte Feile an den Friedensvertrag gelegt und unter günstigen Verhälnissen kann dann bald der Congreß in Baden-Baden sein Friedenswerk beginnen. Die kriegslustige conservative Presse in England hat ihren Ton sehr gemindert, in Oesterreich greift ebenfalls eine kühlere, friedlichere Auffassung der Lage Platz, und die Erklärungen, die Fürst Bismarck im Reichstag abgegeben hat, ist auch nicht geeignet Kriegsbefürchtungen wachzurufen; dennoch ist die politische Atmosphäre nicht rein und läßt das Gefühl wahrer Friedenssicherheit nicht aufkommen. Wir glauben nicht an weitere Kriegsverwicklungen, glauben aber auch nicht, daß die Dinge im Orient derart geregelt werden können, daß dadurch spätere Verwickelungen ausgeschlossen sind.

Der **Congreß** soll in Baden-Baden zusammentreten. Ob Fürst Gortschakow Rußland auf demselben selbst vertreten wird, ist noch zweifelhaft. Er soll plötzlich von der Gicht einen Besuch erhalten haben, der indessen alle Symptome einer Schulkrankheit an sich trägt. Frankreich, so geht ein Gerücht, möchte vorher ausgemacht haben, daß jener Minister-Assemblé zu Baden-Baden nichts Anderes als die orientalische Frage als Pensum zugewiesen werde. Italien wird sich nach Rußland richten. Was England angeht, so wollte Earl Derby noch nicht über die Congreß-Idee orientirt sein. Auf einer Conferenz überstimmt zu werden, wäre weniger fatal als auf einem Congreß, der Europäische Gesetze macht und zerreißt, der bindet und löset, mitunter auch, wie trübe Erfahrungen gelehrt, nur eine Penelope Arbeit verrichtet, um dem männermordenden Ares Platz zu machen. Earl Derby mag sich über alles das seine Gedanken machen, und ein Mann rascher Entschlossenheit ist er ohnehin nie gewesen.

Die Christenheit — nach päpstlicher Auffassung die ganze Christenheit, ja das ganze Menschenthum — hat wieder ihr

geistliches Oberhaupt. Zur Characteristik des Neugewählten, **Leo XIII.** (Cardinal Pecci) möge Folgendes dienen: Wie der Fanfulla meldet, ward in der Cardinals-Congregation zufolge eines Wunsches der in der Minorität der Cardinäle Ausdruck gefunden hatte, von dem Cardinal-Kämmerling die Frage ventilirt, ob das Heilige Collegium während der Vacanz des päpstlichen Stuhles eine Richtschnur politischen Verhaltens, welche auch den künftigen Papst binden würde, zu geben hätte. **Cardinal Pecci** vertheidigte mit großem gelehrten Aufwande und warmer Beredsamkeit eine gegentheilige Ansicht; er bewies die Nothwendigkeit, daß die Thätigkeit des neuen Papstes in keiner Weise zu beschränken sei, und zwar deßhalb, weil ja der Gewählte, wenn eine solche Beschränkung vor seiner Wahl beliebt würde, immer einen Modus finden könnte, Kraft der bestehenden Constitutionen sich darüber hinwegzusetzen. Diese Ansicht wurde auch von Parocchi und anderen Cardinälen getheilt und aufrechterhalten. Die Minoritäts-Ansicht vertrat wieder Cardinal Manning. Nach einer lebhaften Discussion, die sich aber in den würdigsten Schranken hielt, beschloß die Congregation mit der größten Majorität, dem neuen Papste zu überlassen, „daß er seine Handlungsweise nach seinem eigenen Pflichtgefühle und gemäß der apostolischen Liebe regle".

Deutsches Reich.

△ **Berlin,** 20. Februar. Wie der Wiener „Pol. Corr." von hier telegraphisch gemeldet wird, findet der vorgestern hier eingelangte modificirte Vorschlag Oesterreich-Ungarns, betreffend das Zusammentreten eines formellen Congresses in Baden-Baden in dortigen Kreisen volle Zustimmung und dürfte die diesbezügliche competente Rückäußerung bereits nach Wien abgegangen sein.

Bezüglich eines Gesetzes über die Unterstützung der Familien der zum Dienst einberufenen Reservisten, Landwehrmänner und andere Mannschaften finden zur Zeit Erhebungen durch das Reichskanzleramt statt, da dieser Gegenstand in den Bereich der Reichsverwaltung fällt.

Der Cultusminister hat die Provinzialbehörden neuerdings darauf aufmerksam gemacht, daß die Bewilligung von Gnadengesuchen zu Kirchenbauten aus allgemeinen Staatsfonds, keine Angelegenheit der evangelischen Landeskirche ist; denn es sei in der Competenz über diesen Gegenstand keine Aenderung eingetreten, wohl aber sei es selbstverständlich, daß Anträge an die Centralinstanz nicht zu bringen seien, bevor nicht auch die Consistorien als kirchenregimentliche Aufsichtsbehörden gehört worden sind, und bleibe es den Provinzialsynoden unbenommen, bei Vorbereitung der Berichterstattung die Mitwirkung der Consistorien zu erbitten.

Das Comitee für den Bau einer Secundär-Eisenbahn von Perleberg nach Wittenberge zum Anschluß an die Berlin-Hamburger Bahn hat die Genehmigung der Regierung zur Vornahme der generellen Vorarbeiten dazu erhalten. Eine gleiche Genehmigung ist dem Greifswalder Magistrat in Bezug auf die Anlegung einer Secundär-Eisenbahn von Greifswalde nach Grimmen zum Anschluß an die Berliner Nordbahn gegeben worden.

In Hamburg hat sich zur Herstellung billiger Arbeiterwohnungen eine „Gemeinnützige Baugesellschaft" constituirt, und zwar mit einem Actiencapital von vorläufig 360,000 M. An der Spitze dieses Unternehmens steht der bekannte Rheder R. M. Sloman. Zunächst werden auf einem bereits erworbenen Terrain 100 Arbeiterwohnungen hergestellt, welche bei weitem der schon vor Monaten starken Nachfrage nicht genügen. Die Socialdemokraten eifern auch gegen dieses Project an.

Auf dem Zwölf-Apostel-Kirchhofe wurde gestern Nachmittag die Leiche des Dr. Gustav Rasch beigesetzt. Nur etwa 30 Personen, unter ihnen ein alter freiwilliger Jäger von Schleswig-Holstein, hatten sich zu der Trauerfeierlichkeit eingefunden. Die Leichenrede hielt der Dorfgeistliche von Schöneberg.

Oesterreich.

Wien, 18. Februar. Wie morgen Bismarck, so werden am Mittwoch Auersperg und Tisza auf Orient-Interpellationen antworten. Die Fassung der Antwort ist festgestellt, sie wird hier von Auersperg verlesen, in Pesth von Tisza in erweiterter Form dem Parlament mitgetheilt werden Da man jetzt für sicher hält, daß der Congreß noch vor Mitte März in Baden-Baden zusammentritt, werden die Delegationen demnächst aufgefordert werden, zu einer Sitzung zusammenzutreten, um von Andrassy persönlich Aufklärungen über den Standpunkt, den Oesterreich auf dem Congreß einnehmen wird, zu erhalten und im Anschlusse hieran dem Reichs-Finanzminister ähnlich wie im Sommer vorigen Jahres die Ermächtigung zu ertheilen, nöthigenfalls ein Kriegsdarlehen aufzunehmen Dasselbe würde wieder von Rothschild und der Creditanstalt besorgt werden. Der Vorsitz im Congreß ist dem Fürsten Bismarck angeboten, der auch wahrscheinlich annehmen wird Man versichert hier, bezüglich der Meerengen, der Donau und Bessarabiens seien Deutschland und Oesterreich vollständig einverstanden. Bessarabien werde an Rußland zurückfallen, die Russische Grenze werde aber durch eine neutrale Zone von der Donauströmung geschieden werden. Oesterreich hat indeß in Betreff der Bulgarei Deutschland zur Stunde noch nicht zu seiner Anschauung bringen können. In Bezug auf Bosnien und die Herzegowina, wird erklärt, werde man sich der Meinung der Conferenz anbequemen. Auch glaubt man, daß Deutschland, welches von Anfang an für die Stellung dieser Provinzen unter Oesterreich eingetreten sein soll, einen diesbezüglichen Antrag stellen werde, besorgt aber, daß die Russisch-Türkische Abmachung der Türkei diese Provinzen erhalten wolle.

England.

London, 18. Februar. Die sinkenden Friedenshoffnungen sind durch die Nachricht über die allseitige Annahme des Congreßvorschlages für den Augenblick neu belebt worden; doch stehen noch so viele Wolken am Horizont des Weltfriedens (und die Erfahrung der letzten Monate hat selbst die vertrauensvollsten Friedensfreunde vorsichtig gestimmt), daß die gegenwärtige Sanguinität nur eine äußerst vorbehaltsvolle ist. Wie weit einige vom Observer gemeldete Vorschläge zum Congreß auf Thatsachen beruhen, läßt sich für den Augenblick nicht absehen; doch hat die Hinzuziehung der Vereinigten Staaten zu den Verhandlungen vorläufig wenig Wahrscheinlichkeit für sich. Was die Vertretung Englands auf dem Congreß betrifft, so werden jetzt die Lords Salisbury und Lyons als die Candidaten bezeichnet, zwischen denen die Wahl zu treffen sein würde. — In Woolwich wird flott weitergearbeitet, und es häuft sich daselbst eine reichhaltige Sammlung von Kriegsmaterial auf, welches zur Einschiffung bereit liegt. So trafen am Sonabend über tausend Anzüge für Militairbäcker und Militairfleischer ein, welche ohne Verzug nach Malta befördert werden sollen, Diese Anzüge wurden erst am Freitag telegraphisch in Pimlico bestellt und daselbst innerhalb 24 Stunden fertiggestellt. Die Regierung läßt gegenwärtig 3000 zerlegbare Stallschuppen für Pferde anfertigen. Weiter hat sie für 41,000 £ Mahagoniholz in Bestellung gegeben. Mahagoniholz wird in Woolwich mit Vorliebe zu Munitionskasten verwandt. Das Schiff Bonnie Katie nimmt gegenwärtig eine bedeutende Ladung von Geschossen für die neunpfündigen Feldgeschütze ein. So fleißig wird in Woolwich gearbeitet, daß am Sonnabend nicht einmal der übliche freie Nachmittag gehalten wurde. Den Arbeitern kommt diese Geschäftigkeit ganz und gar erwünscht; es melden sich sogar täglich neue Scharen. In Aldershot werden 7 Regimenter, welche zunächst an der Reihe für den Dienst im Auslande sind, mit der Transport-Ausrüstung für den Felddienst versehen werden. Auf Befehl des Generalcommandos wird bis auf Weiteres die Entlassung von Offizieren, welche ihr Patent noch erkauft haben, eingestellt werden. — Der Kronprinz von Oesterreich speiste am Sonnabend bei dem Herzog von Cambridge. Heute begiebt sich der Kronprinz nach Cottesbrooke, wo er seine kaiserliche Mutter begrüßen wird. Morgen beabsichtigt er dann nach Schloß Kimbolton weiter zu reisen, um daselbst einige Tage als Gast des Herzogs von Manchester zu verbringen. Die Kaiserin tritt morgen ihre Heimreise an. — Der Globe theilt mit, daß Mirza Khan, der Privatsecretär des Schah's von Persien, welcher nach Europa gesandt wurde, um Vorbereitungen für die vom Schah beabsichtigte Reise zu treffen, mit einer vertraulichen Mission an die Englische Regierung beauftragt sei.

Italien.

Rom, 18. Februar. Der „Köln. Ztg" wird geschrieben: Ich komme so eben um 6 Uhr vom Petersplatz zurück, wo ich das Vorbeidefiliren der Cardinäle in das Conclave beobachtete. Ich zählte deren 59. Der zuletzt um 4 Uhr 25 Minuten angekommene war Moretti, der auch zuletzt ernannt worden ist. Der Platz war nicht übermäßig von Neugierigen bevölkert Die meisten waren Priester und Zöglinge verschiedener Seminarien, darunter auch das sympathische Kresroth der Germanen. Hinter den Eminenzen, die sehr aufgeräumt schienen, zogen Wagen und Karren, angefüllt mit Weinflaschen, wollenen Tüchern, Nachtzeug, Bettwärmern und Kohlenbecken. Die als Conclavisten zugezogenen Capläne in ihrem Gefolge hatten bescheidene Bündelchen in blaue Schnupftücher gepackt unter den Armen. Im Innern wurde das veni creator gesungen. Dann wurde den Conclavisten und den Hütern der Drehräder der Eid abgenommen. Zu letzteren sind meistens Prälaten der Curie herangezogen worden, deren ältester, Mgr. Tizzani, zuerst den Eid leistete. Gegen 6 Uhr erscholl das „exite omnes", und die Thüren des Conclaves wurden geschlossen. In der Stadt ist nicht die geringste Aufregung zu merken, nur der vor St. Peter liegende Platz ist durch Neugierige und Caroffen des Adels und der Geistlichkeit belebter als gewöhnlich; doch sind vier Bataillon in der Nähe des Vaticans postirt und lösen einander alle drei Stunden auf ihrem Wachposten unter der linken Colonnade ab.

— Ich höre von diplomatischer Seite Folgendes aus der Vorgeschichte des Conclaves: Am 13. Februar hatte eine Fraction der Unversöhnlichen d.s h. Collegs eine Zusammenkunft in St. Ignazio. Es waren dort Simeoni, Bilio, der bekannte Schreier Sacconi, die meisten Französischen Bischöfe und Manning, im Ganzen 26; sie einigten sich, für Bilio zu wirken. Als dies gemäßigten Cardinälen ruchbar wurde, beschlossen diese, sich einer Gegenversammlung der Gesammtheit zu enthalten; nur ihrer sieben hielten Rath, darunter di Piero, Franchi, de Luca, Schwarzenberg, der graue Cardinal-Bischof und einige Spanier. Sie beriethen zuerst die Vorfrage, ob das Papstthum den begonnenen Kampf gegen die moderne Gesittung und den Staat Italien fortsetzen oder schrittweise einen modus vivendi suchen müsse, und entschieden sich für letztere Frage, und sie kamen dann überein, für Pecci oder Canossa zu wirken, aber mit der Bedingung, daß Franchi Staatssecretär werde. Nach allem glaubt die Diplomatie, daß die Aussichten auf den päpstlichen Stuhl sich auf drei beschränken: Pecci, Canossa und Bilio. Die von den Mächten bereitgehaltenen Exclusionen betreffen Panebianco, Franzelin und Manning und dürften, da keiner dieses Kleeblattes Aussicht hat, überhaupt gar nicht zur Sprache kommen. Als sehr entschieden wird das Auftreten des Spanischen Botschafters gerühmt; derselbe sagte in seiner Condolenzrede am Katafalk in der Sistina wenige aber accentuirte Worte über die Nothwendigkeit der Verträglichkeit gegen den Staat und das Nachgeben gegen die Ansprüche der modernen Civilisation. Mißbilligung erregt dagegen das Auftreten des Französischen Botschafters, dem schuld gegeben wird, daß die betreffenden Bischöfe in die fanatische Strömung hineingezogen wurden, was leicht einen fatalen Ausschlag geben und verhängnißvoll werden kann für die Welt. Man schreibt diese zweideutige Haltung dem Einfluß der Frau Botschafterin zu, die eine Römerin ist und eine geborene Rospigliosi. Bilio bereut, den Sacca'schen Syllabus verfaßt zu haben und bethauert, er selbst sei gar nicht so! Das diplomatische Corps bei der Curie wird morgen oder übermorgen dem Conclave seine Beglaubigungsschreiben vorlegen, und zwar dem das Staatssecretariat darstellenden Secretär des Conclaves, der als Nichtcardinal clausurfrei ist und einen besondern Saal zum Empfang der Diplomaten zur Verfügung hat.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 19. Februar. Der Kaiser nahm gestern in Gegenwart des Commandanten militärische Meldungen entgegen und wohnte später dem Kirchgange der Neuvermählten, sowie dem Déjeuner dinatoire im Königlichen Schlosse bei. — Der Weser Ztg. meldet man von hier: „Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, wären die Verhandlungen zwischen dem Reichskanzler und Mitgliedern der nationalliberalen Partei bezüglich deren Eintritt in die Regierung an den von letzteren gestellten Bedingungen gescheitert. In Folge dessen sei Camphausen als Vicekanzler in Aussicht genommen." — Die Centrumspartei des Reichstages wird, wie wir vernehmen, die Orientfrage nochmals zur Besprechung im Parlament bringen. — Der Bundesrath ertheilte in seiner gestrigen Sitzung den Gesetzentwürfen über die Abänderung der Gewerbeordnung und über die Gewerbegerichte, über die Feststellung des Feingehalts der Gold- und Silberwaaren und über die Ersparnisse an den Verpflegungsgeldern seine Zustimmung. — Es verlautet, daß Kaiser Wilhelm einen Brief an den Czaren gerichtet, worin bei wiederholter Versicherung der gegenseitig freundschaftlichen Beziehungen an frühere Zusicherungen des Czaren appellirt wird, indem Deutschland auch gegen Oesterreich gewisse Verpflichtungen zu erfüllen habe.

— [Berliner Börse vom 19 Februar.] Die Haltung der heutigen Börse war eine schwankende, jedoch mit starker Neigung zur Mattigkeit. Man schwebt in der Erwartung der Ansprüche des Reichskanzler betr. die Interpellation über die orientalische Lage. Creditactien notirten unverändert, Franzosen 1 Mk. schlechter, Bahnen weichend, Banken leblos, Deutsche Fonds ruhig und fest, fremde ziemlich unverändert.

Warschau, 20 Februar. Die für April ausgeschriebene Recrutirung von 40,000 Mann im Königreich Polen ist vorläufig sistirt.

Wien, 19 Februar. Abgeordnetenhaus. In der fortgesetzten Spezialdebatte über den Zolltarif wurde nach einer längeren sehr beifällig aufgenommenen Rede des Finanzministers bei namentlicher Abstimmung der Kaffeezoll von 20 Fl. mit 159 gegen 130 Stimmen angenommen; für gebrannten Kaffee wurde ein Zoll von 25 Fl, für Kaffeesurogate von 6 Fl. beschlossen.

Pest, 19. Februar. Im Unterhause beantwortete Tisza die Orientinterpellation mit einer Erklärung, welche mit der des Fürsten Auersperg vollkommen identisch ist. Die Erklärung wurde beifällig aufgenommen und vom Hause zur Kenntniß genommen. — Das Unterhaus hat in namentlicher Abstimmung mit 219 gegen 183 Stimmen die Zollvorlagen als Grundlage für die Specialdebatte angenommen.

Versailles, 19. Februar. Bei der heute abermals vorgenommenen Wahl eines ständigen Senators wurde Carayon Latour von der Rechten mit 140 Stimmen gewählt; Lefranc von der Linken erhielt 135 Stimmen — Die Deputirtenkammer nahm das Budget für das Kultusministerium an. Die von der Commission vorgeschlagenen Abstreichungen wurden abgelehnt und dagegen die Anschläge der Regierung genehmigt.

Rom, 20. Februar. „Agenzia Stefani" dementirt die Nachricht auswärtiger Blätter, daß die Regierung die nachgesuchte Bewilligung zur Abhaltung eines Meetings, welches die Abschaffung der Garantiegesetze verlangen soll, gegeben habe. „Fanfulla" versichert, die Französischen Cardinäle hätten ihre ursprünglichen Anschauungen infolge einer Unterredung mit dem Französischen Botschafter beim Vatican geändert und würden sich nunmehr den Oesterreichischen und Spanischen Cardinälen sowie Hohenlohe behufs der Wahl eines gemäßigten Papstes anschließen, — Zum Andenken an Pius IX. soll eine Kirche in einem der neuen Stadttheile Roms erbaut werden. Der Cardinal-Patriarch von Lissabon ist gestern eingetroffen und Abends in das Conclave eingetreten. Es verlautet, die Cardinäle würden während des Conclave Briefe und Journale erhalten können, nachdem letztere vorher zuständigerseits geprüft seien.

Kriegsnachrichten.

St. Petersburg, 20. Februar. Die „Agence Russe" erklärt die Nachricht der „Daily News", daß Mittwoch der directe Friede zwischen Rußland und der Pforte unterzeichnet werden solle, für unbegründet. Die Pforte sei im Gegentheil halsstarriger geworden. Der Rückzug der Britischen Flotte nach der Mudania-Bai verminderte die Wichtigkeit der Durchfahrt durch die Dardanellen gegen den Willen der Pforte nicht Derselbe beweise, daß die Englischen Unterthanen in der Türkei nicht bedroht seien, die Durchfahrt demnach unnütz sei. Da derselbe aber ein fait accompli sei, so nöthige er die Russischen Truppen, gewisse näher bei Constantinopel gelegene Punkte zu besetzen, um für jede Eventualität vorbereitet zu sein, welche die Christen bedrohen könnte. Die Lösung der Frage würde im Rückzug der Britischen Flotte nach der Besika-Bai liegen, alsdann würden die Russischen Truppen über die Demarkationslinie zurückzugehen.

Wien, 19. Februar. Der „Polit. Corresp." wird aus Bukarest gemeldet: Die Räumung Rustschuks durch die Türken ist in vollem Zuge: die auswärtigen Consuln kehren do thin zurück. Der Oesterreichische Generalconsul Montlong wird heute erwartet. Die Uebergabe von Widdin dürfte kaum an die Rumänien erfolgen. Mehrere Rumänische Regimenter von

dem Belagerungscorps dieser Festung sind bereits nach Rumänien zurückmarschirt. — Der Italienische Abgesandte Farini notifizirte dem Fürsten Karl die Thronbesteigung des Königs Humbert.

London, 19. Februar. Die „Times" meldet in einer zweiten Ausgabe von Pera von gestern, das Englische Geschwader habe sich von Mudania nach Tuzla (17 Meilen von Constantinopel entfernt) begeben, es würden noch drei weitere Panzerschiffe erwartet.

— [Oberhaus]. Graf Derby erklärte auf eine Anfrage des Herzogs Arzyll, betreffend die Unterhandlungen wegen Gallipoli, der Depeschenwechsel zwischen den beiden hierbei interessirten Regierungen dauere noch fort; er könne daher noch keine Mittheilung darüber machen, hoffe jedoch am Donnerstag das Haus von dem Ergebnisse jener Unterhandlungen in Kenntniß setzen zu können. — Der Sitzung wohnte Graf Schuwaloff bei.

— [Unterhaus]. Dem Deputirten Mackenna erwiderte Unterstaatssecretär Bourke, der Oberbefehlshaber der Russischen Truppen habe in Folge von Vorstellungen des Englischen Botschafters Lord Loftus eine Untersuchung über die den, inzwischen freigelassenen, kriegsgefangenen Englischen Aerzten zugefügten Unbilden angeordnet und die Bestrafung der Schuldigen zugesagt.

— 20. Februar. „Morningpost" will wissen, Rußland wolle Gallipoli besetzen, falls England nicht die Besetzung der Bosporusforts durch die Russen gestatte oder verspreche, daß die Britische Flotte nicht ins Schwarze Meer einlaufe.

— Das auf Donnerstag angesagte große liberale Arbeitermeeting, worin eine Kundgebung zu Gunsten der Neutralität Englands stattfinden und Gladstone sprechen sollte, ist abbestellt worden, weil die Lage durch die Abfahrt der Britischen Flotte aus der unmittelbaren Nachbarschaft Constantinopels verändert ist. — Baker erklärt in einer Zuschrift an verschiedene Zeitungen, er habe seine militärische Stellung in der Türkischen Armee nicht aufgegeben, sondern sei nur auf Urlaub nach England gegangen.

Bukarest, 20. Februar. Im Senate kündigte Demeter Ghika eine Interpellation an, ob die auf Rumänien Bezug habenden Friedensbedingungen der Regierung mitgetheilt worden, welches Princip die Regierung hinsichtlich des Congresses leiten werde, und welche diplomatischen Vorkehrungen getroffen wurden, um die Interessen des Landes zu vertheidigen.

Konstantinopel, 18 Februar. Die Pforte hat gestern ein Rundschreiben an die Mächte gerichtet, worin sie gegen die fortgesetzten Feindseligkeiten Griechenlands Einspruch erhebt. Dieser vor Wochen in der Daily News veröffentlichten angeblichen Aeußerungen Server Pascha's haben jetzt erst hier Aufsehen erregt; Server erscheint daher mehr Russisch und weniger England freundlich als die Russen selber. Layard hat wegen dieser Aeußerungen Beschwerde erhoben und man hält in Folge dessen Server's Stellung für erschüttert.

— 20 Februar. Infolge starken Schneefalls sind die Straßen unfahrbar und die Räumung Erzerums und Batums verzögert worden. — Suleiman ist nach Constantinopel berufen worden und soll vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

— (Via Odessa.) Die Telegraphenverbindung über Keschan, wo die Linien Otranto-Gradiska sich abzweigen, ist von den Russen derart in Anspruch genommen, daß nur die Kabelverbindung über Odessa für den Privatverkehr offen bleibt.

Telegraph. Dep. des Memeler Dampfb.

Bukarest, 21. Februar. [Kammersitzung.] Auf eine bezügliche Interpellation erklärte Cogolniceanu: Die Waffenstillstandsbedingungen wurden nur zwischen Rußland und der Türkei verhandelt. Die Friedensverhandlungen begannen erst vor drei Tagen. Rumänien wurde gegen seinen Willen von Rußland vertreten. Bezüglich des Congresses werde die Regierung ihre Pflicht thun. Die Kammer nahm eine Tagesordnung an, der Regierung ihr Vertrauen auszudrücken und sie aufzufordern, auch fernerhin eine nationale Politik zu verfolgen.

Lotterie.

(Ohne Gewähr für die Richtigkeit.)

Bei der am 19. d. Mts. fortgesetzten Ziehung der vierten Klasse 157. Königl. Preußischer Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn à 300,000 Mk. auf Nr. 69,614.

1 Gewinn à 90,000 Mk. auf Nr. 17,389.

5 Gewinne à 6000 Mk. auf Nr. 8794 11,487 18,188 41,780 59,391.

40 Gewinne à 3000 Mk. auf Nr. 322 2663 4970 6084 6913 7604 7881 11,805 11,975 24,416 25,235 26,815 29,789 29,999 30,785 31,554 32,240 32,819 42,322 45,973 46,185 46,707 49,329 52,798 56,358 59,736 62,820 64,210 66,150 72,329 74,065 74,475 76,354 78,721 83,254 84,668 85,587 87,054 89,762 93,984.

54 Gewinne à 1500 Mk. auf Nr. 463 752 3656 4238 4593 7122 10,177 10,415 12,777 13,446 13,988 15,147 17,978 19,750 20,895 22,183 22,211 23,006 21,866 27,888 30,295 33,124 36,014 36,774 39,676 44,875 52,147 57,313 58,026 58,130 58,672 59 358 60,791 61,088 63,156 64,045 64,213 65,597 65,944 66,821 67,090 70,054 70,851 76,766 78,494 78,956 84,418 84,778 86,419 87,866 88,575 89,745 91,256 91,581.

70 Gewinne à 600 Mk. auf No. 1983 2606 4694 5691 6088 6399 6604 7595 8561 9864 10,886 11,625 12,327 12,458 12,481 14,104 15,911 18 490 19,814 21,723 23,197 23,438 23,612 24,375 25,483 29,363 30,651 31,654 32,932 40,125 41,466 41,832 41,848 48,388 48,810 51,263 51,319 53,147 56,345 56,647 56,791 58,420 58,471 58,607 58,975 61,106 61,126 61,912 62,783 63,678 66,115 66,212 66,407 68,217 68,814 73,649 72,871 76,590 80,381 82,583 84,042 85,106 88,923 90,550 90,903 91,220 91,888 92,853 92,926 93,078.

Locales.

Memel, den 21. Februar.

? [Armen-Unterstützungs-Verein zur Verhütung der Bettelei. Monatliche Vorstands-Sitzung am 20 Februar c.] Der Vorsitzende, Herr B. Kundt, eröffnet die Versammlung; er theilt mit, daß die Kasse am 19. d. M. von ihm in Gemeinschaft mit Herrn Polizei-Inspector Riechert revidirt und mit einem Bestande von 1783 Mk. 47 Pf. richtig befunden sei. — Herr Polizei-Inspector Riechert überreicht die Liste der im Monat Februar verhafteten Bettler; dieselbe weist 12 Personen nach, von denen nur eine ortsangehörig ist und keine zu den Unterstützten des Vereins zählt. — Die Unterstützungs-Quote wird auf 2 Mark pro Person für 409 Unterstützungs-Anträge nebst 53 Mark extra bestimmt. — Der Vorsitzende theilt ferner mit, daß bei einer vergleichenden Uebersicht in den ersten 5 Monaten dieses Vereins-Jahres gegen dieselbe Zeit des vorigen Jahres die Ausgaben, trotz des in diesem Jahre viel milder auftretenden Winters, doch beinahe dieselben geblieben, da im vergangenen Jahre für diesen Zeitraum 4386 Mark, in diesem Jahre 4208 Mark schon verbraucht seien; er macht darauf aufmerksam, daß der vorhandene Cassenbestand nur bis ult. März ausreiche, in jeder Sitzung aber neue Gesuche eingingen und bittet die Herren Armen-Vorsteher, sich doch eingehend mit der Prüfung der Verhältnisse zu befassen, namentlich jede Monatssitzung zu besuchen, um Auskünfte schaffen zu helfen, die den Zwecken des Vereins dienen und seine Einnahmen vermehren könnten. Die Herren Bezirksvorsteher Scharlow, Reinstrom, Pierag, Lambrecht und Müller haben freundlichst die Mühe übernommen, durch Vorlegung einer Beitragsliste, hiesige Einwohner, welche dem Verein noch nicht angehören, zur Zeichnung zu veranlassen.

* [Regan-Nakemann]. Wir wollen nicht verfehlen nochmals auf das heute stattfindende Concert hinzuweisen. Eine Sängerin ersten Ranges haben wir hier beinahe seit Menschengedenken nicht gehört! — Herr Nakemann ist uns kein Fremder; Als Dirigent beim Sängerfest und durch ein späteres Clavier-Concert steht er in sehr gutem Andenken. — Zum Schluß bringen wir noch einen weitern Bericht aus Stuttgart über Frau Regan: Frau Schiemon-Regan, durch ihre Betheiligung in einem hier veranstalteten Ullman-Concert den Musikfreunden hiesiger Stadt bereits höchst vortheilhaft bekannt, ist eine Concertsängerin ersten Ranges. Mit einer klaren und sympathischen Stimme ausgestattet, offenbart sie in ihrem Gesang einen künstlerischen Schliff, der nach angelernter, wie angeborener Seite kaum schöner und vollendeter gedacht werden kann. Leichtigkeit der Tonbildung, absolute Reinheit der Intonation und Deutlichkeit der Aussprache kennzeichnen ihre hohe technische Bildung, zu welcher sich die geistigen Vorzüge künstlerischer Intelligenz und poetischer Empfindung des Vortrags gesellen. Die reich figurirte Canzone des Altmeisters Hesse reproducirte sie in stylvoller Interpretation, die lyrischen Tonbilder Schubert's und Schumann's, in deren Vortrag sie besonders excellirt, sang sie mit derjenigen poetisch erfaßten Grundstimmung jeder einzelnen Composition und mit der Durchgeistigung und Gefühlstransparenz des Tones, welche die Sängerin von Gottes Gnaden kennzeichnen. Durch die stürmischen Beifallsspenden und Wiederholungsrufe der entzückten Zuhörerschaft fand sie sich veranlaßt, ein Schubert'sches Müllerlied und Schumann's Nußbaum als schätzenswerthe Zugabe zu singen.

§ [Benefiz.] Das heute stattfindende Benefiz des Herrn Görner bietet Grund genug, um es dem Wohlwollen aller Theaterfreunde auf das Angelegentlichste zu empfehlen. Der geehrte Benefiziant hat sich für die Wahl der 3aktigen Lustspiel-Posse: „Allen muß geholfen werden", oder: „Schreckschüsse" entschieden, eines Stückes, das durch seine Verwickelungen eines überraschenden und durch die Auflösung derselben eines befriedigenden Eindruckes nicht entbehren dürfte; namentlich gipfelt das Interesse für dasselbe in dem dritten Akte, der, mit Decenz und Präcision dargestellt — und beides können wir wohl a priori annehmen — sich eines durchschlagenden Erfolges erfreuen würde. Als angenehme Zugabe geht noch die einaktige Operette: „Der Hahn im Dorfe in Scene und bietet unserer niedlichen Soubrette wiederum Gelegenheit durch Spiel und Gesang die Herzen der Zuschauer zu erobern. Das kunstsinnige Publikum hat an dem letzten Benefizabende in ehrendster Weise der gefeierten Benefiziantin seine Gunst entgegengetragen und so ist wohl zu hoffen, daß auch Herrn Görner, dem fleißigen und verdienstvollen Mitgliede unserer Bühne, die gebührende Anerkennung nicht entzogen werden wird. Wünschen wir ihm Alle ein volles Haus!

* [Submissionen. Obwohl durch den Erlaß vom 2. März 1877 allgemein angeordnet worden ist, daß bei Ausschreibungen von Submissionen in keinem Falle nur ausländisches Material oder Product zugelassen und in den Publikationen nichts von dem Productionsorte erwähnt werden soll, so sind dem Handelsminister doch verschiedene Beschwerden zugegangen aus denen hervorgeht, daß bisher nicht überall danach verfahren worden ist. Im Besonderen ist darüber Klage geführt, daß noch vor Kurzem bei einer Submission von Dachschiefer-Lieferungen ausdrücklich Englischer Schiefer vorgeschrieben worden sei. Es ist dies um so auffälliger, als der inländische Dachschiefer erfahrungsmäßig den ausländischen an Qualität und Dauerhaftigkeit zum Theil übertrifft, wenn auch sein Ansehen meist weniger gefälliger ist und er nicht in gleich dünner und glatter Beschaffenheit gewonnen wird. Der Handelsminister hat deshalb Veranlassung genommen, die Königlichen Eisenbahn-Directionen und Kommissionen wiederholt anzuweisen, mit Strenge darauf zu halten, daß bei der Aufstellung der Submissionsbedingungen, dem Erlaß vom 2. März 1877 gemäß verfahren werde.

Standesamtliche Nachrichten

vom 21. Februar.

Geboren: dem Arbeiter Julius Guenther eine Tochter.

Gestorben: Arbeiter Julius Heinrich Willuhn, 58 Jahre alt.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Margarethe Fuchs mit dem Rittmeister und Escadron-Chef im Littauischen Ulanen-Regiment Nr. 12 Herrn Meier in Ballau, Fräul. Minna Priester in Christburg mit Herrn Adolph Jacoby in Königsberg.

Vermählt: Herr G. Th. Westphal mit Fräul. Minna Hennig in Königsberg.

Geboren ein Sohn: Herrn Emil Weck in Königsberg; eine Tochter: Herrn Franz Walter in Allenstein.

Gestorben: Fräul. Bertha Liedtke, Tochter Lieschen des Herrn A. Kadgiehn in Königsberg, Herr Thimotheus Schwartzkopff in Magdeburg, Frau Eweline Hertzog, geb. Wittig, in Pionitken.

Fremden-Raport.

Britisch Hotel. Kaufl. Falkenberg a. Stettin, Hirschberg, Dallmeyer a. Berlin, Herrmann a. Königsberg, Siegmund a. Bielefeld, Sternberg a. Aachen.

Victoria-Hotel. Generalagent Dittrich a. Königsberg. Kaufl. Kawalsky a. Labiau, Bornemann, Schuhmacher a. Berlin.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Schiffsnachrichten.

Einget.	Februar	Schiff	Capitän	Von	Mit	Adressirt an
36	20	Mecklenb. Hauswirthe	Bradhering	Gloucester	Salz	Ordre
37	20	S.-D. Artushof	Albrecht	Antwerpen	Ballast	do.
Ausgegangen nach						
13	20	S.-D. Atalanta	Tigerhjelm	Rotterdam	Getreide	H. W Plaw.

In der Fahrrinne des Seegatts 19' 2", Strom aus. Wasserstand 1' 8", Wind WSW.

Aboma — Richter — 7.2 St. Ubes, 21.2 Morgens Helsingör passirt nach Libau.
Demetra — Rose — 11.1 Doboy, 19.2 Liverpool.

Amtliche Börsen-Fracht-Notirungen.

21. Februar. Finkenwalde Mk 18 } per nachgewiesene Roggenlast
" Stettin " 17 } per fichtene Stäbe und Böden
" Suttonbridge 13 sh. per Load fichtene Balken,

Amtlicher Börsenbericht.

Königsberg, den 20. Februar.

Weizen flau, hochbunter loco per 1000 Kil. 120/30pfd 207, 128pfd. 211,75 212,50, 124pfd. 204,75 Mk. bez., rother 118pfd. 178,75 Mk. bez., abfallend russischer 108pfd. 153, 120/21pfd. 178,75 Mk. bez.,

Roggen still, inländischer loco per 1000 Kil. 122pfd. 133,75 125pfd. bis 126pfd 138,75, 115pfd. 123,75, 124pfd. 135 Mk bez. russischer 110pfd. bis 111pfd. 116,25 Mk. bez., pro Februar 130 Mk Br., 128 Mk. Gd., pro Frühjahr 137 Mk. Br., 135 Mk. Gd.

Gerste flau und niedriger, große loco per 1000 Kil. russische 121,25, 122,75 Mk. bez., kleine 117 Mk bez, russische 111,25 108,50 Mk. bez.

Hafer niedriger, loco per 1000 Kil. 118, 100 Mk. bez., pro Februar 122 Mk. Br, pro Frühjahr 124 Mk. Br., 120 Mk. Gd.

Erbsen unverändert, weiße loco per 1000 Kil. 125,50, 135,50 Mk. bez, grüne 133,25, 140 Mk. bez.

Bohnen loco per 1000 Kil. 126,50, 135,50 Mk. bez

Wicken unverändert, loco per 1000 Kil. 104,25, 113,25, 117,75 Mk. bez

Spiritus (per 100 Litres) à 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres ohne Faß loco 51,50 Mk, bez., Termine nicht gehandelt.

Spiritus pro 10,000 Liter % loco ohne Gebinde 52 Mk. Br., 51½ Mk. Gd., 51½ Mk bez., kurze Lieferung —, pro Februar 52 Mk. Br., 51½ Mk. Gd, pro März 52½ Mk. Br. 52 Mk. Gd., pro Frühjahr 53¼ Mk. Br., 52¾ Mk. Gd., pro Mai-Juni 54 Mk. Br., 53¾ Mk. Gd., pro Juni 55¼ Mk. Br., 54¾ Mk. Gd., pro Juli 55¾ Mk. Br., 55¼ Mk Gd. pro August 56¼ Mk. Br., 55¾ Mk. Gd., pro September 57 Mk. Br., 56½ Mk. Gd,

Berliner Cours-Depesche.

Börse: Schluß schwach.

	Februar 20. R.-Mk	Februar 21. R.-Mk.
Roggen flau April-Mai	146	145
Roggen Mai-Juni	145	144
Hafer April-Mai	138	138
Petroleum loco	24,90	24,80
Spiritus loco	52	51,60
4½% Consolidirte Preußische Anleihe	105,10	105,10
4½% Ostpreuß. Pfandbriefe	102	102
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	162	163
Russisch-Englische Anleihe von 1872	84,60	84,10
Russ. Noten	220,50	219,90
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate	219,75	219,45
Amsterdam 100 fl. 2 Monate	167,95	167,95
London, 1 Lstr. 3 Monate	20,30·5	20,30·5
London, 1 Lstr. 8 Tage	20,38·5	20,32·5
Belgische Plätze 100 Francs 2 Monat	80,80	80,60

Wetterbericht für die Ostseehäfen.

Mittwoch, den 20 Februar.

Stationen.	Barometer. mm.	Wind.	Wetter	Temperatur Cels	Bemerkungen.
Memel	768,4	WNW. 3	wolkig	+ 1	Seeg. zieml. unr.
Neufahrwasser	772,2	NW. 3	bedeckt	+ 3	
Swinemünde	774,6	WNW. 1	Nebel	00	Seeg. sehr ruhig
Kiel	774,3	SW. 2	Nebel	—1	
Skagen	768,7	W. 2	wolkig.	+ 2	Seeg. leicht bew.
Kopenhagen	772,3	still 0	Nebel	+ 2	
Bornholm	772,3	SW. 2	h. bed.	+ 2	
Stockholm	763,7	W. 4	h. bed.	+ 1	
Riga	764,4	WSW. 1	klar	+ 1	

Uebersicht der Witterung.

Barometer Skandinavien gestiegen, Britische Inseln gefallen, Sturm im nördlichen Norwegen hat sich Nachts gelegt, jetzt Südweststurm auf den Hebriden, Mitteleuropa meist schwache Winde, Kanal und Nordsee südlich, östliche Ostsee nordwestlich.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

M **Festa. i. I. u. Tafell.** d. 23. c. Mittags 1½ U.

Herzliche Gratulation zum heutigen Wiegenfeste der Frau **F. G.,** ein dreimal donnerndes Hoch, daß der ganze Preßzeitsche Berg wiggelt und wackelt. **M. G. E. M.**

Theater-Anzeige.

Freitag, den 22. Februar: Benefiz für den Komiker George Görner. Zum ersten Male: „Allen muß geholfen werden," oder: „Schreckschüsse," Lustspiel-Posse in 3 Acten und 5 Bildern von F. Willibald. I. Eine reiche Erbin. II. Unwillkommene Gäste. III. Mißverständnisse. IV. Der Abschied. V. Auf einem Vulcan. Hierauf zum ersten Male: „Hahn im Dorfe," Operette in 1 Act von C. A. Görner. Musik von Stigmann.

Indem ich hoffe, Alles gethan zu haben, das geehrte Publikum zufriedenstellen zu können, bitte ich um freundlichen zahlreichen Besuch zu dieser meiner Benefiz-Vorstellung: Ich glaube mit der Wahl der Stücke keinen Fehlgriff gemacht zu haben, denn neben einer neuen Lustspiel-Posse kommt auch die hierorts neue Operette zur Aufführung, die in lieblicher Melodienfülle auf jeden Zuschauer den angenehmsten Eindruck hervorbringt.

Somit sei diese Vorstellung der Gunst des geehrten Publikums bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll
George Görner.

Freitag, den 22. Februar 1878,
Abends 8 Uhr,
im großen Schützensaale
Concert
von
Frau Anna Regan-Schiemon
unter Mitwirkung
des Hrn. Rakemann,
Capellmeister am Stadttheater zu Königsberg.

1. Präludium und Fuge (für Pianoforte) . . . . *Mendelssohn.*
2. Canzone: „Ritornerai" *J. A. Hasse.* (1699—1783)
3. Papillons (für Pianoforte) . . . . . *R. Schumann.*
4. Das Veilchen . . . . . *Mozart.* „Es taget vor dem Walde", Altdeutsches Volkslied.
5. Novelette (für Pianoforte) . . . . . *Xaver Scharwenka.* Polonaise As-dur (für Pianoforte) . . . . . *F. Chopin.*
6. Der Nussbaum . . . . . *R. Schumann.* Marienwürmchen . . . . *do.*
7. Valse (für Pianoforte) *Rakemann.*
8. Der Schiffer, Der Jüngling an der Quelle, Haideröschen . . . *F. Schubert.*

Einzel-Billets zu Mk. 2,50, vier Billets für Mk. 8 bei Herrn **Wilhelm Fischer.**

Schmelzer Omnibus.

Um den Wünschen eines geehrten Publikums möglichst nachzukommen, habe ich, von den Herren Kaufleuten der Schmelz gütigst unterstützt, in meiner Omnibus-Linie einen neuen, leichten, auf 5 bis 7 Personen berechneten, bei schlechtem Wetter mit Verdeck versehenen **Extra-Omnibus** eingestellt, welcher zu jeder beliebigen Zeit von Schmelz nach hier und von hier nach Schmelz, von dem Restaurant **de Comin** ab, (**wo überhaupt es jedesmal gemeldet wird, sobald ein Wagen abfährt**) selbst in der Nacht, expedirt wird, gleichviel ob er ganz oder theilweise besetzt ist, oder nur ein Fahrgast sich meldet.

Dieses Arrangement, welches den Verkehr mit Schmelz sehr erleichtert, halte ich der Gunst und lebhaften Betheiligung des geehrten betreffenden Publikums bestens empfohlen, da ich dann nur im Stande bin das gemeinnützige Unternehmen zu erhalten.

Hochachtungsvoll
L. Brünning.

Nach Libau
Montag früh Gelegenheit.
E. Petereit, Fuhrhalter, Hospitalstr. 2/3

Vom 1. Februar berechne die Zinsen in meinem Pfandgeschäft
ein Drittel billiger
Barth.

Kron-, Wand- und Klavierleuchter werden wie neu vergoldet. Proben zur Ansicht bei **J. Gerdien,** Schuhstraße 9, 2 Treppen.

Kleine Börsenstraße Nr. 2. Charles Cohn, Kleine Börsenstraße Nr. 2.
Erstes Ostpreußisches Ausgaben-Versicherungs-Geschäft.
Den Inhabern nachstehend verzeichneter Bons stehen gegen Rückgabe derselben deren Beträge vom 23. Februar c. ab bei meiner Casse zur Verfügung

Nr.	47.	48.	49.	50.	51.
Mark	42,75.	6,60.	15,75.	19,55.	23,15.
Nr	52.	53.	54.	55.	56.
Mark	19,40.	5.	7,60.	12,05.	5

Für Seeleute
empfiehlt ein reichhaltiges Lager gut gearbeiteter **Seegarderoben,** sowie **Hemdenflanelle** und **Moltons** zu den billigsten Preisen.
T. Kinder, Holzstraße Nr. 9.

Versicherungen von Seemanns-Effecten werden nach wie vor angenommen bei
G. Gerlach, Fischerstr. 5—6.

Da ich mein Putz-Geschäft aufgebe, fordere ich alle Diejenigen, die mir etwas schulden auf, mir bis zum 1. März Zahlung zu leisten, widrigenfalls ich sofort klagbar werde.
W. Sonntag.

Einem geehrten Publikum Memels und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mein Geschäft von Königsberg nach hier wieder verlegt habe und selbiges in unveränderter Weise fortführe, bitte daher gütigst, mich mit Aufträgen beehren zu wollen. Mein Lager ist aufs Vollständigste sortirt Wollsachen zur Wäsche und Reparatur werden angenommen.

Mein Local befindet sich **Thomasstraße 13—14,** im Hause des Herrn Micks.

Hochachtungsvoll
F. Wieland, Strumpfwirker.

Freitag, den 22. d. M., Vormittags 11 Uhr, sollen vor dem Gasthause des Herrn Thieß in Nimmersatt 1 Kuh und 2 Pferde gegen sofortige baare Zahlung meistbietend verkauft werden.
Bolzio, Gerichts-Exekutor.

Sonnabend, den 23. d. M., Vormittags 11 Uhr, sollen am Schauspielhause 1 neuer schwarzer Tuchrock und 1 Paar schwarze Tuchhosen gegen sofortige baare Zahlung meistbietend verkauft werden.
Bolzio, Gerichts-Exekutor.

Billards
der Berliner Fabrik **Hutzelmann & Sittig,** überall als ganz vorzüglich anerkannt, empfehle mein **sehr** großes Lager von 150 Thlr. bis 1000 Thlr. aufwärts, alles unter reeller dauernder Garantie. Ebenso
Pianinos
mit vollem, starkem Ton, doppelter Eisen-Verspreitzung, leichter Spielart und hoch elegant, von 160 Thlr. bis 600 Thlr. aufwärts, in Polysander, Mahagoni und Nußbaum, unter Garantie. Gebrauchte Pianinos nehme in Zahlung, besonders in Memel, da mein erstes Pianino-Geschäft glänzend ausgefallen; auch bewillige Ratenzahlungen und nehme Aufträge entgegen **Königsberg i. Pr., Wassergasse 8** und in Memel bei Hrn. **Jausiems,** Bäckerstraße 13.

NB. Sämmtliche Billard-Requisiten auf Lager zu Fabrikpreisen.
F. A. Hildebrandt,
Vertreter und Bevollmächtigter vorgenannter Fabrik.

Viele Camellien, schöne Hyacinthen, u. a. Blumen empfiehlt
A. Merkert.

Possekelstücke von geschmiedetem Eisen à 9 Pf. pro Pfd. empfiehlt das Eisenhammerwerk
Wiesenstraße 6/7.

Pfannkuchen, Storchnester, Kirschtörtchen, wieder recht schön, empfiehlt
R. Daum.

Sellerie pro Kopf 15, 10 u. 8 Pf., auch grüne **Petersilie** pro Mandel 40 Pf. ist zu haben bei **Gubba-Götzhöfen.**

Elfenbein-Billard-Bälle
in allen Größen,
von vorzüglicher Qualität, billigst bei
A. Ruhnau & Co., Königsberg i. Pr.

Honig-Kräuter-Malz-Extract
von **L. H. Pietsch & Co.** in **Breslau.**
Dankschreiben.
Hierdurch Ihnen die Mittheilung, daß ich durch Anwendung Ihres Honig-Kräuter-Malz-Extraktes von innerhalb 6 Tagen meinen **Lungen-Katarrh** und **Husten vollständig verloren** habe.
J. Seydel, Oberamtmann, Breslau, Friedrichstr. 12, 1. Etage.

Zu haben in Memel bei **Herman Horch.**

Koch- und Speise-Chocolade, wie **entöltes bitteres Cacao-Pulver** aus der Fabrik von **Jordan & Timaeus** in **Dresden** und **Englische Bisquits** empfiehlt
A. H. Schiller.

Strafresolute und Actenbogen
für die Herren Amtsvorsteher
vorräthig in der Buch- und Steindruckerei von
F. W. Siebert.

Geld gegen Pfand-Sicherheit verleiht
Albert Fischel, Marktstr. 3—4.

Verloren, 1 schwarzer Leder-Handschuh von der Töpfer- bis zur Wiesenstr. Bitte abzugeben Töpferstraße 23.

Eine ältliche Wittwe, die bereits 6 Jahre in einer Wirthschaft thätig gewesen und mit guten Zeugnissen versehen, sucht eine Stelle zum Nähen auf der Maschine und in der Wirthschaft behilflich zu sein. Näheres Baderstraße No. 4.

Agent gesucht für meine **Eisendraht-Tauwerk-Fabrik.** Offerten einzureichen sub H. c o. 727 an die **Annoncen-Expedition** von
Haasenstein & Vogler
in **Hamburg.**

Ein tüchtiger **Hausmann** kann sofort eintreten **Schützenhaus.**

Für unser **Material-** und **Destillations-Geschäft** suchen einen **Lehrling** mit den nöthigen Schulkenntnissen, der womöglich Litauisch spricht zu sofortigem Antritt.
Albert Wilck Nachf.

Daselbst ist eine starke Hängeschaale mit eisernen Ketten, ca. 15 Ctr. Tragkraft, billig abzugeben.

Eine **ordentliche Köchin** wird gesucht Marktstraße Nr. 16, 1 Treppe.

Ein arbeitsames ordentliches Dienstmädchen, welches sämmtliche häusliche Arbeiten versteht, kann sich melden hohe Straße 19/20.

Die von Frau Consul v. Trentovius benutzte Wohnung Alexanderstr. 1, enthaltend 7 Zimmer incl. Saal, nebst Pferde-Stall, Wagenremise und Heugelass und sämmtlichem sonstigen Zubehör ist vom 1. Mai miethefrei. Näheres Werftstr. No. 3. 4.

Eine untere Wohnung von 2 Zimmern nebst Zubehör sowie eine kleine Hofwohnung von 1 Zimmer ist zu vermiethen. Näheres große Wasserstraße 22 unten links.

Holzstr. 28 ist die von Hrn. Pred. Jussa bewohnte Parterre-Wohnung, bestehend aus 4 Piecen, Sparküche, Verschlag, Bodenkammer, Holzstall mit Keller, nebst Waschküche, Pumpe, Bleiche ꝛc. z. verm. u. v. 1 April od. später zu bez. Auch könnte nach Uebereinkunft aus dem Entree oder der ganzen Vorderfront ein Ladenlokal hergerichtet werden.

Im gewesenen Malereit'schen Grundstücke, am alten Ballast, ist der leere Oberraum billig zu vermiethen, am liebsten an Segelmacher. ***J. Lengies.***

Bekanntmachung.
Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns Julius Redler zu Memel ist durch Ausschüttung der Masse beendigt.
Memel, den 14. Februar 1878.
Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.
Der zum Verkauf des dem Grundbesitzer Martin Bagschas von Schudebarsden gehörigen Grundstücks Schudebarsden Nr. 1834 auf den 25. April 1878 anberaumte Termin wird **aufgehoben.**
Memel, den 19. Februar 1878.
Königl. Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.

Subhastations-Patent.
Das dem Tischlermeister Friedrich Zähring gehörige, im hiesigen Gerichtsbezirk belegene Grundstück Memel No. 1300, das mit einer Fläche von 11 Ar 50 □ Meter der Grundsteuer unterliegt und nach einem Reinertrage von $^{18}/_{100}$ Thlr. zur Grundsteuer veranlagt worden ist, wovon der Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen, in unserm Bureau III. eingesehen werden können, soll
am 30. April 1878,
Vormittags 10 Uhr,
an hiesiger Gerichtsstelle im Zimmer Nr. 18/19, im Wege der nothwendigen Subhastation versteigert werden.

Der Termin, in welchem das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags verkündet werden soll, wird
auf den 2. Mai c.,
Vormittags 12 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle anberaumt.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Memel, den 20. Februar 1878.
Königl. Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.

Subhastations-Patent.
Das dem Schuhmachermeister George Ferdinand Steschulat gehörige, im hiesigen Gerichtsbezirk belegene Grundstück Memel No 637, das mit einem Nutzungswerthe von 660 Mark zur Gebäudesteuer veranlagt worden ist, wovon der Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen in unserm Bureau III. eingesehen werden können, soll
am 30. April 1878,
Vormittags 11 Uhr,
an hiesiger Gerichtsstelle im Zimmer No. 18/19, im Wege der nothwendigen Subhastation versteigert werden.

Der Termin, in welchem das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags verkündet werden soll, wird
auf den 2. Mai c.,
Vormittags 12 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle anberaumt.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Memel, den 20 Februar 1878.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur Dr. Rülf in Memel.

Beilage zu No. 45. des Memeler Dampfboots.

„Memeler und Grenz-Zeitung."

Freitag, den 22. Februar 1878.

Lb. Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 19. Februar, 12½–5 Uhr.

Am Tische des Bundesraths: Reichskanzler Fürst Bismarck, Camphausen, Hofmann, v. Bülow, v. Mittnacht, v. Pfretzschner, v. Nostitz-Wallwitz, Dr. Stephan, v. Faber du Faur, v. Fries; es sind überhaupt sämmtliche Bundesraths-Mitglieder anwesend.

Der Präsident macht Mittheilung von dem am 16 d M. nach längerem Leiden erfolgten Ableben des Abg. v Dzialinski (4. Danziger Wahlkreis.) Die Mitglieder des Hauses ehren das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen.

Tagesordnung: I. Erste Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Aufnahme einer Anleihe für die Zwecke der Verwaltungen der Post und Telegraphen, der Marine, des Reichsheeres und zur Durchführung der Münzreform.

Die Vorlage geht an die Budgetcommission.

II. Interpellation der Abgg. v. Bennigsen, Dr. Hänel, Dr. Löwe, Dr. Lucius, Uhden. Dieselbe lautet: „Im Anschluß an die Thronrede erlauben wir uns, an den Herrn Reichskanzler die Frage zu stellen: Wird der Reichskanzler und an welchem Tage dem Reichstage über die politische Lage im Orient und über die hierbei von der Regierung des Deutschen Reichs eingenommene und einzunehmende Haltung Mittheilung machen?"

Reichskanzler Fürst Bismarck erklärt, die Interpellation sofort beantworten zu wollen, und erhält zur Begründung derselben das Wort.

Abg. v Bennigsen: Meine Herren. Als der Kaiser am 22. Februar v. J. den Reichstag eröffnete da waren die Conferenzen in Konstantinopel gescheitert und schon damals sprach sich die Thronrede dahin aus, daß Deutschland alles aufbieten werde, den Frieden Europas aufrecht zu erhalten Die schon damals gefährdeten Verhältnisse zwischen Rußland und der Türkei haben inzwischen zu einem Kriege geführt Die Vertreter des Deutschen Reichs können mit Genugthuung auf den Einfluß Deutschlands blicken, dem es gelungen ist, in dieser Hinsicht die Versprechungen der Thronrede zu erfüllen. Der Herr Reichskanzler hat sich nun bereit erklärt, schon heute unsere Interpellation zu beantworten; ich glaube daher annehmen zu dürfen, daß in diesem Moment die Lage trotz der alarmirenden Gerichte in der vorigen Woche nicht mehr so gespannt und nicht so gefahrdrohend ist wie vor acht Tagen. Der Reichstag muß daher den dringenden Wunsch haben, seitens der verbündeten Regierungen Mittheilung über die Lage im Orient und über die Haltung Deutschlands derselben gegenüber zu erhalten, um so mehr als die Mehrheit des Reichstages fest entschlossen ist, die friedliebende Leitung der Deutschen Politik auf das entschiedenste nach wie vor zu unterstützen. In den Thronreden ist mit Recht darauf hingewiesen, daß Deutschland an den Vorgängen im Orient weniger unmittelbar betheiligt sei als andere Europäische Staaten. Wir haben allerdings auch ein Interesse daran, daß die Freiheit des Handels und der Schifffahrt im Schwarzen Meer uns erhalten bleibe; im übrigen sind alle Beziehungen, die zwischen Deutschland und dem Orient bestehen, weit mehr indirecte als directe. Für die Erhaltung des Europäischen Friedens haben wir dennoch ein starkes Interesse und ebenso auch indirect bei der schließlichen Regelung der Dinge im Orient. Unsere Politik ist seit dem Französischen Kriege als eine friedliebende von allen Mächten anerkannt; die Aufrechterhaltung des Europäischen Friedens ist ihr gelungen, und zwar wesentlich durch das Dreikaiserbündniß und die Stellung, welche Deutschland in demselben einnimmt Wir können daher nur wünschen, daß diese Verhältnisse im wesentlichen nicht alterirt aus den Orientalischen Wirren hervorgehen. Vor allem hat Deutschland ein Interesse daran, daß der Verlauf der Dinge im Orient nicht die Interessen Oesterreichs alterire und schädige oder zu einer erheblichen Schwächung Oesterreichs führe. (Lebhafter Beifall.) Wenn wir nach dem Fall von Plewna für die Entwickelung der Dinge im Orient besorgt sind, so liegt das daran, daß Rußland im Gefühl seiner außerordentlichen Anstrengungen, im Gefühl des unerwarteten Umschlags des Krieges, nach der vollständigen Niederwerfung der Türkei, gegenüber den mancherlei Schwierigkeiten Oesterreichs, gegenüber der isolirten Stellung Englands Forderungen erheben möchte. weit hinausgehend über das durch seine eigenen Interessen berechtigte Verlangen, und daher eingreifend und verletzend für die Interessen anderer Europäischer Staaten. Daß diese Gefahr ganz vorüber, wer vermag das zu sagen. Wir können nur wünschen, daß Rußland eine Politik einschlagen möge, welche jede Gefahr für einen neuen Europäischen Krieg beseitigt. Redner schildert hierauf eingehend die Ziele der Deutschen Politik und die dadurch erreichte gute Stellung, welche Deutschland gegenüber allen übrigen Europäischen Staaten gegenüber einnimmt. Diese unsere Stellung, schließt Redner, ist ausreichend auch für den weitgehendsten Ehrgeiz einer großen Nation. Wir sind zwar gezwungen, eine große Armee zu halten, aber wir tragen dies als eine Pflicht, um die Stellung zu vertheidigen, die wir uns erkämpft haben. Hoffen wir, daß es der Deutschen Politik gelingen werde, auch bei den bevorstehenden Verhandlungen den Frieden zu erhalten ohne unsere Interessen zu gefährden, und daß die Verhandlungen zu einer erwünschten Regelung der Verhältnisse der christlichen Bevölkerung führen mögen. (Beifall.)

Reichskanzler Fürst Bismarck: Ich kann nicht leugnen, daß ich beim ersten Anblick der Interpellation zweifelhaft gewesen bin, ob ich dieselbe überhaupt beantworten könnte; nicht, weil ich besonders viel zu verschweigen hätte, sondern umgekehrt, weil ich eigentlich nichts zu sagen habe, was nicht schon bekannt geworden ist. Die Verhandlungen des Englischen Parlament haben ja schon die Beantwortung eines Theiles der Frage, nämlich, welches die politische Lage augenblicklich sei, fast erschöpft Wenn ich trotzdem nicht „Nein" gesagt habe, so geschah das wegen der Befürchtung, daß man daraus den Schluß ziehen könnte, ich hätte viel zu verschweigen, und da ein solcher Eindruck immer etwas Beunruhigendes hat, so spreche ich mich lieber ganz offen aus. Nach der Art, wie die Interpellation eingeleitet worden ist, habe ich den Eindruck bekommen, daß die Deutsche Politik im Ganzen nichts Weiteres zu thun haben wird, als ihren bisherigen Gang fortzusetzen, um dadurch der Meinung der Majorität des Reichstages zu entsprechen. (Zustimmung). Was die jetzige Lage betrifft, so vermuthe ich allerdings, daß dasjenige, was ich darüber zu sagen habe, bekannt ist. Der Reichskanzler verbreitet sich hierauf über die gegenwärtige Stellung der Russischen Armee und ergeht sich dann namentlich unter Bezugnahme auf den Originaltext des Präliminarvertrages über die den Russen in demselben eingeräumte dominirende Stellung. In dieser Darlegung habe ich den ersten Theil der Interpellation erledigt und fürchte nur, Ihnen nichts Neues gesagt zu haben. Was die Stellung, die Deutschland zu diesem Verhältniß genommen hat, betrifft, darüber kann ich Ihnen leider keine Mittheilung machen, da uns die betreffenden Actenstücke noch nicht amtlich zugegangen sind. Denn diejenigen Actenstücke, auf die ich früher Bezug nahm, sind mir von befreundeter Seite privatim zugegangen. Was die Aenderung des Pariser Vertrages von 1856 betrifft, so wird sie jedenfalls der Sanction der Europäischen Mächte bedürfen Das Interesse der Russischen Politik geht auch nur dahin, nicht alle zehn oder zwanzig Jahre mit der Türkei Krieg führen zu müssen, es will zu einer definitiven Abmachung gelangen. Daß Rußland aber geneigt sein sollte, die Anerkennung der Vertragsänderung durch einen Europäischen Krieg zu erzwingen, halte ich für ausgeschlossen. Es huldigt nur dem Grundsatz beati possidentes. Man hätte also entweder Rußland aus dieser seiner Stellung zu verdrängen — dann hätte man auch zu bestimmen, was aus diesen Ländern der Europäischen Türkei werden soll — oder Rußland in diesem Besitze zu belassen. Ich glaube nicht, daß der nächstbenachbarte Staat Oesterreich-Ungarn Lust hätte, die Erbschaft Rußlands hier zu übernehmen. Ich kann mir nicht denken, daß über die Besitzfrage dieser Länder ein Europäischer Krieg sich entwickeln wird. Um dieser Eventualitä zu begegnen, ist von der Oesterreichischen Regierung der Antrag zu einer Conferenz gestellt worden. Dieser Vorschlag fand allgemeine Zustimmung und es haben sich nur Schwierigkeiten über die Wahl des Ortes ergeben. Es wurden vorgeschlagen: Wien, Bruchsal, Baden-Baden, Dresden, Wildbad (Heiterkeit). Aller Wahrscheinlichkeit nach wird Baden-Baden gewählt werden Unser Interesse ging nur dahin, eine Beschleunigung der Conferenzverhandlungen zu erzielen und ich habe hierbei nur die Forderung gestellt, daß, wenn die Conferenz auf Deutschem Boden stattfände, sie auch ein Deutsches Präsidium haben müsse. (Bravo!) Die Conferenz wird in der ersten Hälfte des künftigen Monats beginnen. Ich komme auf den schwierigsten Theil der Interpellation, auf die Stellung Deutschlands zur Orientfrage. Es ist an uns die Zumuthung gekommen, nicht von irgend einer Regierung, sondern von der Presse und sonst wohlmeinender Seite, wir sollen vermittelnd eingreifen, so zu sagen, mit dem Mienn der Deutschen Politik eine Vermittlungsrolle in Europa einzunehmen. Das wäre nicht Staatenpolitik, sondern Preßpolitik! Ich fasse unsere Stellung viel bescheidener auf, nämlich als die eines ehrlichen Maklers, der ein Geschäft zu Stande bringen will. Man kann sonst einen Korb oder eine unangenehme Antwort erhalten. Unsere Beziehungen zu allen Staaten sind durchaus freundlicher Natur, zu Oesterreich und zu Rußland, wie zu England. Was das Dreikaiser-Verhältniß oder Bündniß betrifft, so beruht dasselbe nicht auf geschriebenen Verpflichtungen, es beruht auf dem persönlichen Umgang und dem persönlichen Vertrauen, den persönlichen Beziehungen der drei Monarchen. Ich bin nicht der Meinung, daß Deutschland den Schiedsrichter oder den Schulmeister in Europa zu spielen hat, wie dies neulich ein Artikel der „Allgemeinen Zeitung" forderte und auch bei uns Parteien fordern, die wohl nicht am Ruder sind, aber nichts dagegen hätten, wenn sie am Ruder wären. Wir können am wenigsten gegen das seit hundert Jahren uns befreundete Rußland so zu sagen hinter seinem Rücken den Dolch ziehen. Ich werde niemals die Verantwortung dafür übernehmen, einen sicheren, zuverlässigen Freund dafür aufzugeben, um in Europa eine Richterrolle zu spielen, die uns nicht gebührt. (Bravo!) Nur für den Schutz unserer Unabhängigkeit nach Außen, für die Einigkeit nach Innen und für diejenigen Interessen, welche die volle Begeisterung der Deutschen Nation hinter sich haben, würde ich den Muth haben, dem Kaiser einen Krieg zu empfehlen.

Abg. Hänel beantragt Besprechung der Interpellation, die vom Hause beschlossen wird.

Abg. Hänel: Vor allem acceptire er den Schluß der Rede des Reichskanzlers, der es mit so großer Energie zurückgewiesen, daß man uns in eine schwierige Position drängen wolle Diese Eröffnung entspreche durchaus dem Character der Deutschen Nation. Auch der Mund des Kaisers habe in demselben Sinne gesprochen. Er könne im Namen seiner Fraction erklären, daß, so lange die Leitung der Deutschen Politik in diesem Sinne fortgeführt werde, sie bereit sein würde, diese Politik zu unterstützen. Auch er und seine Freunde seien weit davon entfernt, feindselige Politik und eine solche der Undankbarkeit zu wollen; denn sie müßten anerkennen, daß Rußland uns in schwieriger Lage wesentliche Dienste geleistet. Man müsse aber doch Bedenken tragen, ob das gegenwärtige Vorgehen Rußlands auch auf dem Boden des Dreikaiserbündnisses stehe. Es habe sich nicht begnügt, Waffenstillstand zu schließen, sondern auch Friedensverhandlungen auf eigene Hand, und dadurch scheinen ihm die Interessen Oesterreichs doch sehr alterirt. Er müsse übrigens erklären, daß die Vorgänge der letzten Tage ihm nicht nur die Englischen, sondern auch die Deutschen Interessen zu verletzen schienen in Bezug auf die Dreikaiser-Politik. Redner schließt mit der Versicherung, so lange die Orientpolitik des Reichskanzlers der heutigen Richtung folge, werde er und seine Freunde sie unterstützen.

Abg. Windthorst (Meppen): Seine Partei habe nicht das Bedürfniß gehabt, eine solche Interpellation zu stellen, sie habe auch nicht diese Besprechung herbeigeführt. Aber sein Schweigen hätte leicht mißdeutet werden können. Er freue sich, constatiren zu können, daß die Parteien, die sonst stets behaupten, die äußere Politik sei ein noli me tangere, jetzt endlich einmal diese Interpellation gestellt hätten. Allerdings bezweifle er nicht, daß diese Interpellation mit hoher Ermächtigung eingebracht sei, darin liege aber ein großer Fortschritt; denn es sei nun von der Regierung und den anderen Parteien anerkannt, daß das Haus das Recht habe, in der auswärtigen Politik mitzureden. Er nehme Act davon und werde seinerzeit davon Gebrauch machen. Die Partei scheine sich jetzt gebildet zu haben, die als Grundlage der künftigen Reichspolitik so lange gesucht worden sei. Auch seine Freunde wünschten die Erhaltung und Wiederherstellung des Friedens, und so fern die Politik des Reichskanzlers darauf hinziele, seien sie warme Freunde seiner Politik. Aber eine Erledigung der gestellten Frage hätte nur dann stattgefunden, wenn alle Actenstücke vorgelegt worden wären, die in der orientalischen Frage vorhanden seien, aber es sei nicht passend, das Deutsche Parlament auf Englische Parlamentsverhandlungen und Zeitungsnachrichten zu verweisen. Durch die schon geführten Verhandlungen sei Europa vor ein fait accompli gestellt, das sehr schwer werde rückgängig zu machen sein. Die Frage sei die, ob Germanen oder Slawen in Europa herrschen sollen, und scheine ihm, als ob Deutschland eine wichtige Position verloren habe. Die Rede des Kanzlers und des Herrn von Bennigsen fasse er als ein Ganzes auf, und wenn auch letzterer die Interessen Oesterreichs stark betont, so habe doch der Reichskanzler die Russischen noch stärker hervorgehoben. Redner hofft, daß der Reichskanzler aus der Uebereinstimmung des ganzen Reichstags über die Vertretung der Oesterreichischen Interessen durch unsere Politik das nöthige Kapital auf der in Aussicht stehenden Conferenz schlagen werde.

Reichskanzler Fürst Bismarck will einige durch die Ausführungen des Vorredners etwa hervortretende Mißverständnisse von vorn herein beseitigen. Der Vorredner hat die Gewohnheit, so bemerkte der Reichskanzler, einen Gedanken hinzuwerfen, ohne ihn zu dem seinigen zu machen. Dadurch werden namentlich in der seine Politik vertretenden Presse leicht Mißverständnisse hervorgerufen, denen ich widersprechen muß. Der Vorredner hat zuerst darauf hingewiesen, daß er überzeugt sei, die vorliegende Interpellation sei nicht ohne meine Genehmigung eingebracht worden. Es ist dies unrichtig. Ich hätte, wenn meine Meinung darüber vorher eingeholt worden wäre, gerathen, die Interpellation noch einige Zeit zu verschieben; ich würde außerdem gewünscht haben, daß mir die Antwort auf dieselbe etwas erleichtert worden wäre. Ich erkläre also diese Behauptung für unrichtig und irrthümlich. Der Vorredner hat dann gesagt, daß ihm die Erhaltung des Friedens sehr am Herzen liege. Ich glaube ihm, wenn er das sagt; aber ich erinnere mich doch, daß einige Französische und Polnische Blätter, die mit der politischen Richtung des Vorredners durchaus einverstanden sind, mit allen Mitteln der Dialektik zum Kriege trieben, indem sie Oesterreich zu beweisen suchten, daß es betrogen sei. Er hat dann ferner wiederholt, daß die Verhandlungen nicht vollständig vorgelegt worden seien. Jedenfalls wird er aber wissen, daß die Hauptverhandlungen noch bevorstehen und daß wir später vielleicht noch in der Lage sein werden, über die Angelegenheit weitere Auskunft zu geben. Wenn der Reichstag sich mit politischen Fragen so wenig beschäftigt, so scheint mir das nur ein Beweis des Vertrauens zu der Leitung der auswärtigen Politik (Lebhafte Zustimmung); es ist das ein Beweis dafür, daß eine eigentliche Meinungsverschiedenheit zwischen mir und der Mehrheit des Reichstags nicht besteht. (Erneute Zustimmung). Der Vorredner hat sich gewundert, daß das Haus heute die erste Mittheilung über diese Frage erhalten hat Ja, wann sollte ich dann solche Mittheilung machen? Etwa bei der Thronrede? Ich vermuthe, daß dieser Tadel nur dazu dienen sollte, um sich auf den nächsten Satz vorzubereiten. (Heiterkeit) Was die Stellung anlangt, die der Vorredner Deutschland anweisen möchte, so erinnert mich dieselbe an die Rolle, welche der Kaiser Nicolaus bei den Olmützer Verhandlungen einnahm. Es scheint mir nicht richtig, einer großen Nation vorzuschreiben, was sie in ihrem Interesse zu thun oder zu lassen habe. Der Vorredner muthet uns aber eine solche Rolle zu, wenn wir den Krieg vorher hätten verbieten wollen. Ich könnte in

Bezug auf Interventionen, bei denen man sich gewissermaßen die Finger verbrennt, noch manches aus der neuern Geschichte anführen, ich erinnere an Villafranca, an die Ereignisse nach der Schlacht von Sedan 2c. Wenn der Vorredner gesagt hat, wer die Dardanellenstraße in Händen habe, sei der Herrscher der Welt. Ich habe von dieser Weltherrschaft indeß noch nichts wahrgenommen (Heiterkeit). Daß Constantinopel nicht in den Händen der Russen bleibt, dafür birgt uns das Wort Kaiser Alexander's. Die Insinuation, daß Deutschland bei der angeblichen Dupirung Oesterreichs Mitschuldiger gewesen sei, muß ich entschieden zurückweisen. Es hat sich allerdings vorsichtig geäußert. Ich weiß nicht, wie er auf den Verdacht kommt. Unsere Beziehungen zu Oesterreich sind derart, daß volles gegenseitiges Vertrauen besteht, nicht blos von Monarch zu Monarch, sondern auch von Regierung zu Regierung. Ich stehe persönlich zu dem Grafen Andrassy in denjenigen freundschaftlichen Beziehungen, daß er von der Wahrheit dessen, was ich in Bezug auf Oesterreich sage, vollständig überzeugt ist (Beifall.)

Nachdem Abg. Graf Bethusy-Huc zu der Leitung der Deutschen Politik sein vollständiges Vertrauen ausgesprochen, warnt Abg. v. Komierowski davor, Rußland, welches die Blutschuld des gemordeten Polens auf seinem Gewissen habe, zu trauen. Wolle man auf dem bevorstehenden Congreß civilisatorische Zwecke verfolgen, dann denke man an den Satz, daß man edle Aufgaben nicht mit unreinen Mitteln zu erreichen suchen dürfe, — dann denke man um den Samen der Zwietracht für immer zu vertilgen, Zunächst an die Wiederherstellung Polens (Heiterkeit). Möge man auf dem Congreß auch diesem Gedanken näher treten.

Abg. Dr. Löwe spricht im Sinne Hänel's für eine Oesterreichfreundliche Politik, während Abg. Liebknecht die Deutsche Politik bekämpft, die nur Krieg auf Krieg zur Folge gehabt habe. Auch mit diesem Kriege sei das Ende noch nicht erreicht. Was aber im Leben der Familie als unsittlich gelte, das müsse auch im Leben der Völker unsittlich sein.

Reichskanzler Fürst Bismarck: Ich will nicht sowohl auf die eben gehörte Rede erwidern wie vielmehr zu der seines Vorredners etwas bemerken. Nach meiner Wahrnehmung sind die Bravos, die der Rede Liebknecht's stellenweise zu Theil wurden, aus den Reihen der Polnischen Fraction und der ihr befreundeten Fraction gekommen. Ich möchte das ausdrücklich hier constatiren. Wenn wir nun aber wissen, daß die Landsleute des Herrn v. Komierowski mit den Maßregeln der Deutschen Regierung stets unzufrieden sind, und alle diese Unzufriedenheit stets von Seiten des Polnischen Adels ausgeht, so möchte es vielleicht ein billiges Ausgleichsmittel sein, einen Polnischen Wahlkreis, etwa den des Herrn v. Komierowski, den Herren Bebel und Liebknecht zur Regierung zu übergeben, damit sie endlich einmal ein Bild des socialdemokratischen Regierungsideals, welches sie sonst sorgfältig verhüllen, geben. Ihr negatives Ideal kennen wir; sie finden alles, was die Regierung und die herrschenden Klassen thun, erbärmlich und schlecht; es muß alles ruinirt werden. Es wäre aber doch gut, wenn sie endlich einmal Gelegenheit hätten, ihre sonst sorgfältig verheimlichten positiven Bestrebungen dem Abscheu Aller preiszugeben. (Lebhafter Beifall.)

Abg. v. Helldorf legt noch den Standpunkt seiner Partei zu der Politik Bismarck's näher dar, mit der sie sich vollständig im Einklang befinde. Dann wird die Discussion geschlossen und nach einer persönlichen Bemerkung Windthorst's der Gegenstand verlassen.

Die Sitzung wird hierauf auf Freitag, 22 d. M., Vormittags 11 Uhr vertagt.

Tagesordnung: Erste Berathung der Steuervorlagen.

Ein Familiendrama.

Erzählung von Levin Schücking.

(Fortsetzung.)

Sie reichte ihm langsam die Spitzen ihrer Finger hin; und dann sie ihm rasch wieder entziehend, sagte sie heftig aufathmend:

„Wir sind ein paar unglückliche Menschen, Velsen. Es giebt für uns Beide keine Zukunft mehr. Darein müssen wir uns jetzt finden. Ich danke Gott, daß er uns wenigstens noch einmal zusammengeführt hat, und daß mir jetzt wenigstens das Warum klar geworden, das Warum all' des bitteren Leids, das hinter mir liegt. Denn weshalb sollte ich es Ihnen nicht jetzt gestehen, ich habe furchtbar darunter gelitten, daß Sie von mir gehen konnten, daß ich Sie unwiederbringlich verloren hatte! Aber reden wir nicht davon, um uns nicht in noch tieferes Elend zu stürzen. Wir haben alle unsere Kraft nöthig für den Augenblick. Wir werden jetzt wieder aus einander gehen, um uns nie mehr zu treffen. Ich will Ihnen nicht zumuthen, Karlstein's Arzt zu bleiben. Es ist das gegen Ihr Gefühl, das Sie treiben muß, ihn, den Urheber des Unglücks, zu meiden, von ihm zu fliehen so weit Sie können. Gehorchen Sie diesem Gefühl — jeder andere Arzt kann ihm dienen. Ich will schon dafür sorgen, daß einer in der ersten Frühe gerufen werde."

„Ich werde ihn anderen Händen überlassen," versetzte Velsen; „aber wir, wo werden wir uns wiedersehen?"

„Ich sagte es eben — nie."

„Niemals? Und ist das nöthig?"

Sie schüttelte den Kopf.

„Nöthig? Ich weiß es nicht. Aber ich denke, es ist das Beste. Ja, es ist das Beste . . . geben Sie mir die Hand — und dann Adieu!"

„Marie! . . ." brach er flehend aus.

Ein heftiges Schluchzen übermannte sie, als er ihre Hand ergriff. Sie entriß ihm diese, sie wandte sich ab und, wie ihrer nicht mehr mächtig, eilte sie davon, in das Krankenzimmer zurück —

Velsen stand noch lange wie an den Boden geheftet und schaute ihr starren Blickes nach.

13.

Wie Velsen die Nacht zubrachte, den Rest dieser verhängnißvollen Nacht, das braucht nicht geschildert zu werden. Aber hatte er auch den Schmerz einer ewigen Resignation, eines Verlustes für immer, der ja seit Jahren in seiner Brust war und so lange schon den Schlag seines jungen starken Herzens dämpfte, heute verzehnfacht in sich, so legte sich wie ein lindernder Balsam doch das Bewußtsein darauf, daß er, ohne sich Vorwürfe machen zu dürfen, von der Lage der Dinge und der Wendung, die Alles genommen, gezwungen, endlich sich ausgesprochen; daß, wenn er Marie für immer verloren, er doch jetzt nicht mehr ihre Achtung verloren, nicht mehr der Gegenstand einer zornigen Verachtung für sie sei, wie er es bisher und seit er sie plötzlich, schweigend, ohne ein Wort der Erklärung verlassen, sein müssen. Darin lag nun ein Trost, wie er ja bisher in die vielen düsteren Stunden, die er verlebt, in die schlaflosen Nächte, die er durchkämpft hatte, nie getreten war! —

Nur die Gedanken an Mariens weiteres Geschick von heute an quälten ihn. Wie vereinsamt mußte sie werden von diesem Tage an! Der Halt, den sie bisher an Karlstein gefunden, war ihr genommen auf immer. Welchen anderen sollte sie finden? Wohin sich wenden? Würde sie mehr und mehr sich die Annäherungen jenes Tessier gefallen lassen, dessen Verkehr mit ihr er mit steigender Unruhe beobachtet hatte, ohne daß sie es ahnte, über den er nachtheilige Gerüchte genug gehört, ohne doch etwas Sicheres und Zuverlässiges über sein Vorleben und seine wahren Verhältnisse erfahren zu können? Würde sie in der furchtbaren Vereinsamung ihres Herzens am Ende die Beute dieses Menschen werden?

Es war das ein herzbeklemmender Gedanke für Velsen, und er strengte alle Fibern seines Gehirns an, um Mittel und Wege zu finden, wie diesem Unheil vorgebeugt werden könne. Darüber kam er wenig dazu, sich über das Räthsel von Karlstein's plötzlichem Erscheinen hier, über die Seltsamkeit seiner Verwundung den Kopf zu zerbrechen. Das Alles mußte ja seine natürlichen Gründe haben, die sich Marien bald aufklären würden — Velsen selbst lag ihre Aufklärung heute sehr wenig am Herzen.

Am anderen Morgen erhob er sich frühe. Es drängte ihn hinaus zu kommen in's Freie, in die morgenfrische, helle und schöne Gotteswelt, die ihn hier umgab — zu einer Art Morgenandacht, die Alles was in ihm so schmerzlich gährte, abdämpfen und klären und in einen stillen gemessenen Schmerz, jenen Schmerz, der nun schon mit seinem Leben verwachsen und für immer verflochten war und den er gar nicht mehr hätte missen und aufgeben können, verwandeln sollte. Velsen war eine Natur, deren tiefem Gemüth eine warme Religiosität treu geblieben war all sein Leben hindurch — durch das Wachsen seiner Erfahrungen sowohl wie durch das seiner Kenntnisse und seiner wissenschaftlichen Einsicht hindurch: und der Boden dieser religiösen Stimmung war ein festes Gottvertrauen.

Nachdem er einen weiten Spaziergang die Berge hinan gemacht und in sein Hotel zurückgekehrt war, hatte er seiner täglichen Obliegenheit zu genügen — er mußte mit seinem Russischen Fürsten ein sich oft sehr verlängerndes Frühstück einnehmen, das Bülletin, welches ihm dieser über seine Gesundheitszustände gab, anhören und seine diätetischen Rathschläge ertheilen. Es war fast Mittag, als ihn der Fürst, der ihn heute überaus maussade und einsilbig fand, endlich entließ, um bis zum abendlichen Diner mit seiner Zeit zu beginnen, was er wolle.

Als er wieder in seinem einsamen Zimmer angekommen, fühlte er doch nun dringend das Verlangen, von Marien zu hören, zu erfahren, wie sie die Nacht zugebracht und wie Karlstein's Zustand sei. An seinem Fenster stehend und starr hinausblickend, dachte er über das Mittel nach, zu solchen Nachrichten zu kommen; er dachte darüber nach, ob er denn Marie nicht schreiben könne, nicht von ihr eine Antwort erwarten dürfe, und weshalb denn eigentlich jetzt, wo er eine so offene Erklärung gegeben, für immer alle und jede Verbindung zwischen ihnen aufhören müsse, wie Marie es so entschieden ausgesprochen hatte — da hörte er rasch an seine Thüre klopfen.

Sich wendend, sah er Lene eintreten.

„Ah, Lene," rief er, überrascht in die erregten Züge des jungen Mädchens blickend, „Du? Ist etwas geschehen — ist Karlstein schlimmer geworden?"

„Nicht das," entgegnete Lene, „der Doctor, nach dem in aller Frühe Fräulein Marie gesandt hat, ist ganz zufrieden mit Herrn Karlstein's Zustand. Ich komme um Fräulein Mariens willen — sie ist nicht in unserer Wohnung, ich finde sie nirgends."

„Wie, nicht bei Karlstein?"

(Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

Aus der Provinz, 21. Februar. Zu Kreisrichtern sind ernannt die Gerichts-Assessoren Mahraun bei dem Kreisgericht in Lyck, Eichelbaum bei dem Kreisgericht in Lötzen und Nikolaiski bei dem Kreisgericht in Sensburg. Der Gerichts-Assessor Dr. Krantz ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Mohrungen und zum Notar im Departement des Ostpreußischen Tribunals zu Königsberg, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Mohrungen, ernannt. Zum Gerichts-Assessor ist ernannt der Referendar Beerbohm im Bezirk des Ostpreußischen Tribunals zu Königsberg.

Königsberg, 19. Februar. Am Sonntag wurde in mehreren Wasserbehältern und unter Begleitung von zwei Russischen Beamten ein Transport von 130 Sterletfischen hier durchgebracht, welcher für die Hochzeitstafel in Berlin bestimmt war. Die Begleiter ließen übrigens eine große Betrübniß erkennen, denn, wie das „Comm.-Bl." mittheilt, bei der letzten Revision in Eydtkuhnen waren bereits 10 dieser seltenen und theuren Fische dem Tode erlegen.

Danzig, 18. Februar. Unsere Theaterdirection ist in eine recht üble Lage gerathen, indem die Hauptkräfte erkrankt sind. So leidet Fräul. Amann an einer Kehlkopfentzündung, Fräul Hausmann an Diphteritis, Herr Martin ist schon lange Zeit bettlägerig krank und Frau Director Lang-Ratthey, welche zwar jetzt genesen, aber von der Krankheit außerordentlich angegriffen ist, kann als Reconvalescentin sich nicht zu viel übernehmen, damit kein Rückfall eintritt. Der Ausfall an der Einnahme soll sich nach ungefährer Berechnung auf 5000 Thaler belaufen. Um nun den Opernfreunden Rechnung zu tragen, hat die Direction sich mit Fräulein Lilli Lehmann in Einvernehmen gesetzt und dieselbe für ein kurzes Gastspiel gewonnen.

— Alle Nachforschungen hinter dem flüchtigen Raubmörder Nagel sind bis jetzt fruchtlos ausgefallen und die zur Verfolgung ausgesandten Criminalbeamten und Gensdarmen zurückbeordert worden. Seit dem 10. d. Mts. hat sich jede Spur von ihm verloren. An diesem Tage ist Nagel in der Richtung nach Carthaus von einer Brodträgerfrau am Wege sitzend und mit einem Frauenrock gegen die Kälte verhüllt, gesehen. Nagel hat die Frau um ein Stück Brod angesprochen und als er solches erhalten, sich ihr zu erkennen gegeben. Man nimmt an, daß Nagel sich entweder in den Wäldern bei Carthus aufhält oder aus Mangel an warmer Bekleidung und Nahrung irgendwo elend umgekommen ist. Indessen sind sämmtliche Polizeibehörden dortiger Gegend besonders aufgefordert worden, ihre Vigilance in verschärftem Maße fortzusetzen um des Verbrechers todt oder lebend habhaft zu werden. (W. Z.)

B. **Danzig**, 19. Februar. Wir hatten in der letzten Zeit einige schöne Tage. Die Promenade Danzig's war in Folge dessen wieder ungemein belebt. Man konnte sich bei diesem goldigen Sonnenschein, der freilich nur auf kurze Zeit auf uns herabstrahlte, einer Art von Frühlingshoffnung hingeben. Ganz Danzig war wieder einmal auf den Beinen und unsere Caffeehäuser vor dem Olivaer Thore hatten wieder einmal sehr viel zu thun. Das Hinscheiden des Papstes ist hier ziemlich unbemerkt vorüber gegangen. Jetzt wird nun wohl auch Pius IX. sich überzeugt haben, ob er wirklich unfehlbar war. Welche Wege sein Nachfolger einschlagen wird, ist gegenwärtig der Gegenstand ebenso eifriger wie vergeblicher Forschung. — Vor einigen Wochen war hier ein Ministerial-Commissarius anwesend, der mit den städtischen Behörden wegen Auflösung der hiesigen Gewerbeschule oder Umwandlung derselben in eine Baugewerkschule persönlich verhandelte. Das Ergebniß dieser Verhandlungen läßt sich dahin zusammenfassen, daß die Vertreter der Stadtgemeinde ein Prosperiren der reorganisirten Gewerbeschule neben den bestehenden drei höheren Lehranstalten für unmöglich halten, und daß sie ebensowenig Neigung haben, auf die Umwandlung der Anstalt in eine Baugewerkschule einzugehen. Für diese Entschließung sind namentlich die ungünstigen Frequenzverhältnisse der Anstalt, zu deren Hebung wenig Aussicht ist, maßgebend gewesen. Die Schule zählt augenblicklich in der Fachklasse 18, dagegen in der Oberklasse nur 9, in der Unterklasse nur 2 Schüler. Es fehlt also an einem genügenden Nachwuchs. Da nun wohl anzunehmen ist, daß die städtischen Behörden auf die von dem Herrn Handelsminister gestellten Bedingungen eingehen werden, so ist die Auflösung der Gewerbeschule am 1. October c. zu erwarten.

A. **Elbing**, 19. Februar. Die liberale Partei in der Provinz hat durch den am Montag erfolgten Tod des Oberlehrer Dr. Büttner einen wackeren Kämpen verloren. B. hat seiner liberalen Gesinnungen wegen manche Anfechtung zu Zeiten der Reaktion zu erdulden gehabt. Schon 1834 wurde er wegen Neigung zu verbotenen Verbindungen 8 Monate in der Berliner Stadtvogtei gefangen gehalten, und erst nach Jahren gelang es ihm, die Anstellung in einem öffentlichen Amte zu erhalten. Neben seinem Lehramte an der hiesigen Realschule gewann er Zeit, Arbeiten für die Danziger Zeitung und bis zum Tode Dr. Zabels auch für die National-Zeitung zu liefern, welcher Beschäftigung er während seiner 10jährigen Pensionirung ungehindert obliegen konnte. — Das 50jährige Stiftungsfest unseres Gewerbevereins wurde in Gemeinschaft mit Vertretern ähnlicher Vereine aus Danzig, Tilsit, Pr. Holland, Braunsberg, Marienburg und Königsberg unter zahlreicher Betheiligung hiesiger Mitglieder gefeiert. Glückwunschschreiben waren von Dr. Falk, Dr. Achenbach, Präsident Hoffmann, Landesdirektor Rickert, Oberbürgermeister Selke, Professor Benecke, Professor Schindler, Professor Kreyßig 2c. 2c. eingelaufen. — Der Aufsichtsrath des Seebades Kahlberg sieht sich in der Lage, für das Jahr 1877 trotz außergewöhnlich kostspieliger Bauten noch 2 % Dividende zu zahlen. Besonders kostspielig ist die Anlage der jetzt so festen, staubfreien Promenaden gewesen, die nicht nur geebnet wurden, sondern auch durch fußhohe Baggererde aus dem Haff Festigkeit erhielten. — Die Fischer des Frischen Haffes wollen mit einer Massenpetition an die Regierung gehen, damit die gegenwärtigen Schonreviere an der südlichen und südöstlichen Seite des Haffs verlegt würden. Sie glauben der Regierung beweisen zu können, daß die gegenwärtig abgesteckten Reviere nicht nur für sie schädlich, sondern auch für die Fischzucht ungünstig seien.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rülf in Memel.